



Universität
Münster



uni kunst kultur
Wintersemester 2023/24

wissen.leben

Impressum

Herausgeber: Der Rektor
der Universität Münster

Verantwortlich für den Inhalt:

ZENTRALE
KUSTODIE
LTUR BÜRO

Zentrale Kustodie & Kulturbüro
Leitung: Dr. Eckhard Kluth
Robert-Koch-Str. 40
48149 Münster
Tel.: +49 (0) 251 83-32861
E-Mail: kultur@uni-muenster.de
www.uni-muenster.de/kustodie

 /unikultur.ms
 @unikultur.ms

Redaktion: Dr. Eckhard Kluth
Umschlagmotiv: Versteinering eines Frauenfischs in der Dauerausstellung des
Geomuseums (siehe auch S. 8), Foto: Sophia Firgau
Gestaltung: Zentrale Kustodie | Eckhard Kluth
Bildrechte: Soweit nicht anders erwähnt alle Bilder und
Fotos © Zentrale Kustodie & Kulturbüro

Druck: Bitter & Loose, Greven
Papier: Iona®offset (FSC® C003945 und EU-Ecolabel)
Auflage: 8.000 Exemplare

68. Ausgabe UniKunstKultur erscheint zu Anfang eines jeden Semesters,
im Winter mit dem Kulturatlas.

Die Redaktion gebraucht in ihren Texten gendersensible Schreibweisen. Unseren
Gastautor*innen ist freigestellt, ob sie das generische Femininum oder eine andere
Form verwenden, um alle Leser*innen anzusprechen.

**Für die Förderung von Kulturprojekten
gibt's an der Uni Münster den Kulturfonds.
Nächste Deadline für Anträge:
23. Dezember 2023
Informationen unter <https://go.wwu.de/kulturfonds>**

Uni Kunst Kultur Winter- semester 2023/24

- 2 | Vorwort des Rektors
- 4 | Mehr als Mammut. Auf Schatzsuche im Geomuseum | [Sophia Firgau](#)
- 10 | Erinnerung an einen großen Architekten. Vor 250 Jahren starb Johann Conrad Schlaun | [Eckhard Kluth](#)
- 12 | Aus Alt mach Neu? Musikdenkmäler pflegen | [Caroline von Lengerke im Gespräch mit Benjamin Pfordt](#)
- 18 | Wissenschaftliches Erbe erhalten. Die Universitätsgesellschaft Münster e.V. ermöglicht Restaurierung | [Anja Lüpken, Patrik Krüger](#)
- 23 | Zur Sache WWU: Die Rückbenennung 1952. Zwischen Entnazifizierung und Blockbildung | [Kathrin Schulte](#)
- 28 | Den Campus lesen. Das ABC unserer Straßen, Wege und Plätze | [Eckhard Kluth](#)
- 36 | Keine Angst vor Neuer Musik | [Christoph Schulte im Walde](#)
- 42 | Konzerte für alle! Das Junge Sinfonieorchester holt das European Student Orchestra Festival nach Münster | [Brigitte Heeke](#)
- 48 | Vergessen?! [Kurzgeschichtenwettbewerb / Short Story Competition 2024](#)
- 51 | Kulturatlas

Vorwort des Rektors

Liebe Freund*innen von Kunst und Kultur,

haben Sie's bemerkt? Die Universität Münster heißt jetzt Universität Münster. Aber Spaß beiseite: Am 1. Oktober 2023 kehrt die Uni zu ihren Anfängen zurück und führt wieder den Namen, unter dem sie 1780 inauguriert wurde. Nachdem zum Jahresbeginn das Projekt „Zur Sache WWU“ seinen Abschlussbericht vorgelegt hatte und der Senat sich am 5. April eindeutig dafür ausgesprochen hat, den Namen „Westfälische Wilhelms-Universität“ abzulegen und damit eine Senatsentscheidung vom 14. Mai 1952 rückgängig zu machen, haben in den vergangenen Monaten viele Kolleg*innen in Technik und Verwaltung mit großer Umsicht daran gearbeitet, den Übergang zum Anfang dieses Semesters möglichst reibungslos zu organisieren. Dabei ging es nicht nur um den Entwurf eines neuen Logos oder das Austauschen des Namens auf der Uni-Homepage mit ihren aberhunderterten von Unterseiten. Dienstsiegel und Briefköpfe wurden erneuert, Beschilderungen geprüft und vor allem alle rechtsverbindlichen Dinge – Ordnungen und Formulare, Vorlagen für Dienstverträge und Urkunden und so weiter – überarbeitet. Das war kein leichtes Stück Arbeit, daher möchte ich allen, die zum Gelingen beigetragen haben, an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen.

Der alte Name und das von vielen geliebte Kürzel „WWU“ wird Sie und mich aber noch einige Zeit begleiten, denn es war uns wichtig, den Übergang mit Augenmaß zu gestalten. Das fängt bei den Studierendenkarten an und geht bis zu den Regenschirmen, die man im Schloss aus dem Automaten ziehen kann. Vieles wurde aus Kostengründen in großen Mengen auf Vorrat angeschafft und wird



jetzt nicht einfach vernichtet, nur weil's das alte Logo zeigt. Der Westfälische Wilhelm gehört zur Geschichte unserer Universität und es ist nicht schlimm, wenn das noch einige Zeit sichtbar ist.

Nach 16 Jahren wieder sichtbar sind die Sammlungen des Geomuseums. Im August mit einem „Big Bang“ eröffnet, kann es schon erste Erfolge bei den Besuchszahlen und Anmeldungen für Führungen verbuchen. Dass die Ausstellung nicht nur für große und kleine Fachleute ein Fest ist, sondern auch mit ganz anderen Augen genussvoll gesehen werden kann, zeigt ein Beitrag in diesem Heft.

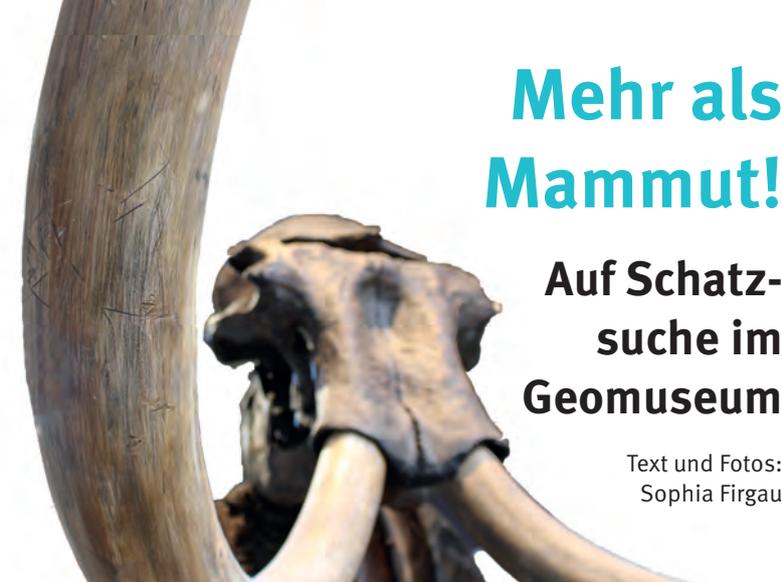
Wie lustvoll die Aneignung von Geschichte sein kann, berichtet Benjamin Pfordt, der das Johann Conrad Schlaun-Jubiläum in diesem Jahr zum Anlass nimmt, der Musik, die der Architekt zu seinen Lebzeiten – also vor 250 Jahren – gehört haben könnte, gemeinsam mit der Band Jazz Force One den Atem des 21. Jahrhunderts einzuhauchen. Und dass Neue Musik auch schon Geschichte ist (hat), zeigt ein Rückblick auf die Impulse, die der im vergangenen Jahr überraschend verstorbene Reinbert Evers mit seinem Schaffen an der Musikhochschule gegeben hat.

Übrigens lohnt es sich, die Abende vom 13. bis zum 16. März nächsten Jahres freizuhalten. Denn dann kommen sieben studentische Sinfonieorchester aus ganz Europa zum European Student Orchestra Festival nach Münster. Gastgeber ist das Junge Sinfonieorchester der Universität, dessen Mitglieder das Festival ehrenamtlich organisieren. Eine große Aufgabe, denn in jedem dieser Orchester können durchaus 80 Musiker*innen spielen – und die brauchen nicht nur Schlafplätze, sondern auch Probenorte, Notenständer und manchmal sogar Leihinstrumente. Die Festival-Tage sind Tage der Musik, aber auch der Begegnung und vielleicht finden einige der Teilnehmenden hier sogar den Studienort der Zukunft. Dass die Konzerte in der Halle Münsterland stattfinden, zeigt: Auf dem Campus gibt es zwar viele Orte für Austausch und Gespräch, ein richtig guter Konzertsaal fehlt aber. Das soll sich mit dem Musikcampus ändern. Gemeinsam mit der Stadt Münster treiben wir dieses Projekt mit aller Kraft voran. Dabei brauchen wir natürlich Unterstützung aus vielen Richtungen. Vor allem aber braucht es Begeisterung – lassen Sie sich also anstecken, vom Festival, von den Konzerten der Musikhochschule und den vielen anderen Kulturveranstaltungen auf dem Campus.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. Wessels'. The signature is fluid and cursive, written on a light-colored background.

Prof. Dr. Johannes Wessels
Rektor der Universität Münster



Mehr als Mammut!

Auf Schatz- suche im Geomuseum

Text und Fotos:
Sophia Firgau

Warum hat der Mond dunkle Flecken?
Können Steine im Dunkeln leuchten?
Wie oft bekommt ein Mammut neue Zähne?

Fragen wie diesen können Besucher*innen seit dem 10. August 2023 im neu eröffneten Geomuseum der Uni nachgehen. Unter dem Titel „Vom Urknall bis Westfalen“ erzählen Steine, Fossilien und Mineralien von Vulkanausbrüchen, Meteoriteneinschlägen, Klimaveränderungen, der Entstehung von Gebirgen und dem Aufkommen und Aussterben von Tier- und Pflanzenarten. Es geht darum, wie sich das Gesicht der Erde im Laufe der 4,6 Milliarden Jahre seit ihrer Entstehung entwickelt hat.

Beim Betreten des Museums fällt mein Blick sofort auf die gegenüberliegende Wand, wo ein gigantischer Schädel über der Tür zum Garten angebracht ist. Die Objektbeschriftung verrät: Es handelt sich um den Kopf eines Steppenelefanten, eines *Mammuthus trogontherii* Blumenbach. Gefunden wurde er in Gelsenkirchen und ist geschätzte 100.000 Jahre alt. Er stammt also aus der Weichsel-Kaltzeit (Tarantium, Pleistozän). Von Begriffen wie diesen wird mir als fachfremder Person am Ende des Besuchs etwas der Kopf schwirren. Aber beim Rundgang lassen sich auch viele interessante, oft sehr ästhetische und manchmal auch einfach skurrile Objekte entdecken. Willkommen bei meiner ganz persönlichen Schatzsuche durchs Geomuseum!

Aus der Anfangszeit unseres Sonnensystems

Los geht's mit der Entstehung unseres Sonnensystems. In einem abgedunkelten Raum sind in fünf runden Vitrinen kosmische Fundstücke ausgestellt. Besonders „Seymchan“ (rechts) fällt mir ins Auge. Entstanden ist der Steineisenmeteorit, als unser Sonnensystem noch in den Kinderschuhen steckte. Mit einem Alter von 4,56 Milliarden Jahren gehört er zu den ältesten Objekten der Sammlung. Die interessante Struktur lässt an Kandiszucker und Bleigießen denken. Der gezeigte Querschnitt stammt aus der

Geomuseum der Universität Münster
Pferdegasse 3
48143 Münster

Öffnungszeiten:

Dienstags bis sonntags: 10:00 – 18:00 Uhr

2. Freitag im Monat: 10:00 – 22:00 Uhr

Feiertags geschlossen

Der Eintritt ist frei.

Zum Einlass in die Ausstellung benötigen Sie ein kostenfreies Einlassticket. Gruppen ab 10 Personen werden um Voranmeldung gebeten unter geomuseum@uni-muenster.de.

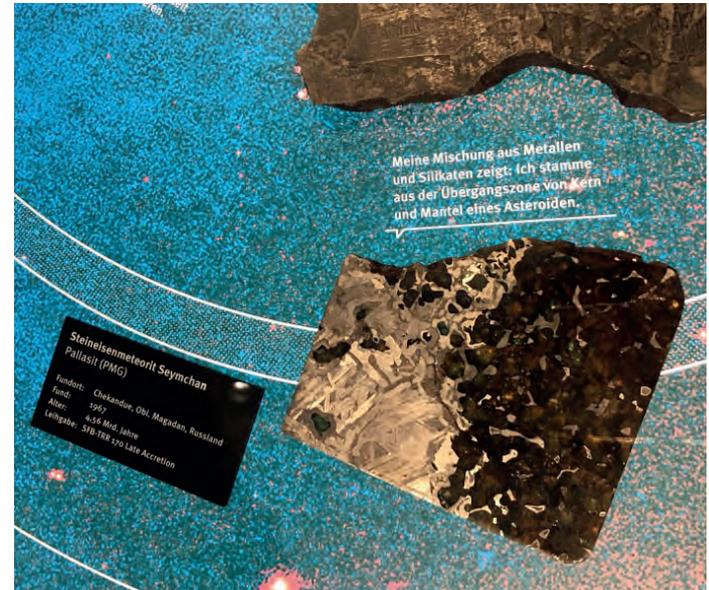
www.uni-muenster.de/Geomuseum

Übergangszone von Kern und Mantel eines Asteroiden. Dieser Schalenbau ist auf die Wärme zurückzuführen, die durch den Zerfall radioaktiver Elemente im Inneren des Asteroiden freigesetzt wurde und zur Aufschmelzung und Neuordnung seiner Bestandteile führte.

Auch der Mondmeteorit Dar Al Gani 262 ist ein spannendes Objekt, denn er ist ein Meteorit, der zugleich die Spuren eines anderen Meteoriten trägt: „Die Oberfläche des Mondes ist im Laufe von Jahrmilliarden durch Einschläge von Meteoriten regelrecht zerschossen worden. Bei einem dieser Meteoriteneinschläge wurde ich vom Mond abgesprengt. So zerrissen und zertrümmert, wie ich aussehe, erkennst du die Wucht des damaligen Aufpralls. Nach einem Flug durchs Weltall landete ich auf der Erde und wurde dabei selbst zu einem Meteorit.“

Bitte anfassen!

Dass die Exponate im Verlauf der Ausstellung immer wieder aus der „Ich-Perspektive“ erzählen, ist eine erfrischende Abwechslung. Ebenso die gelb markierten Hands-On-Objekte, bei denen Anfassen ausdrücklich erlaubt ist. Ergänzt durch Erklärungen in Braille-Schrift geben sie nicht nur Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen die Möglichkeit, die Ausstellung zu erkunden, sondern sind auch für sehende Besucher*innen eine taktile Bereicherung. So können unterschiedliche Eigenschaften von Steinen, wie raue und glatte Oberflächen, verschiedene Temperaturen oder unterschiedliche Formen von Kristallen im wahrsten Sinne des Wortes erfasst werden. Neben Originalstücken gibt es eine Reihe interaktiver Modelle, von denen es mir ein 3D-Globus besonders angetan hat. Denn: Nachgebildet sind nicht nur Gebirgsprofile, sondern auch die Tiefen des Meeresbodens – vom Marianengraben im westlichen Pazifik, mit etwa 11.000 Kilometern unter Null der tiefste Bereich der Erdoberfläche – bis hin zum flachen Wattenmeer der Nordsee, das früher einmal Festland war.



Muscheln in den Bergen und Steine gegen Trunkenheit

Vom Ausstellungsbereich „Planet Erde“ geht es weiter ins Obergeschoss zu den „Kräften der Erde“, von denen zahlreiche Gesteine Zeugnis ablegen. Zum Beispiel versteinerte Austern, die im Wiehengebirge bei Minden entdeckt wurden und 162 Millionen Jahre alt sind. Wie kommen Muscheln in die Berge? „Ich bin bei dem Zusammenstoß zweier Kontinente aus dem Ozean ins neu gebildete Gebirge gehoben worden“, verrät uns das Exponat. Hat dieser Prozess Jahrmillionen gedauert, so entstand der Lapilli-Tuff blitzschnell – beziehungsweise „vulkanschnell“, denn hinter diesem rätselhaft-schönen Namen verbirgt sich ein Stein, der sich aus Lavatropfen gebildet hat: „Wenn bei einem Vulkanausbruch Lava in die Luft geschleudert wird, reißt sie auseinander und zerspritzt in



kleinste Fetzen. Im Flug runden sich diese zu Tropfen und erstarren noch in der Luft. Bei der Landung waren die gerundeten Tropfen aber noch so weich, dass sie zusammenbackten.“ Auch beim Byssolith (Amianth) bleibe ich länger stehen, denn das Mineral sieht aus, als hätte es ein dichtes Fell (siehe oben).

Wenige Schritte weiter findet sich ein Stein, der alles andere als steinalt ist und erst durch den menschlich-industriellen Einfluss auf die Erde entstanden ist: ein Plastiglomerat, das 2013 am Kamilo Beach auf Hawaii gesammelt wurde. Plastiglomerate bestehen aus Sedimentkörnern und anderen natürlichen Materialien wie Muscheln oder Holz und eben Plastik. Sie bilden sich an Küsten, wenn Kunststoffe durch Hitze – etwa durch Lagerfeuer – schmelzen und sich mit den anderen Materialien verbinden. Diese

neuen „Gesteine“ gelten als potenzielle Marker für das Anthropozän. Welche Schlüsse man in Zukunft daraus wohl über unser heutiges Leben ziehen wird?

Beeindruckend ist auch ein riesiger Amethyst (oben), der mir bis zur Brust reicht. Solche „Drusen“ sind Hohlräume aus vulkanischem Magma, die sich beim Abkühlen mit mineralhaltigem Wasser füllen, welches häufig zu prachtvollen Amethysten auskristallisiert. Was mir zum Amethyst aber besonders im Gedächtnis bleibt: Der Name leitet sich vom griechischen Wort *améthystos* ab, was „dem Rausche entgegenwirkend“ bedeutet. Früher glaubte man, dass eine Person, die einen Amethyst dabei hatte, so viel trinken könnte, wie sie wollte, ohne betrunken zu werden. Wie viel Liter Wein wohl aus dieser Amethystdruse aus Brasilien getrunken werden könnten?

Kulturhistorisch interessante Infos wie diese bekommt man im Bereich „Mineraleigenschaften“. In einer kristallförmigen Vitrinenwand sind verschiedene Minerale entlang von Kategorien wie Farbe, Symmetrie oder Ritzhärte angeordnet. Über einen Touchscreen können spannende Zusatzinfos abgerufen werden. So erfahre ich, dass der blaue Azurit in Ägypten schon vor mehr als 2500 Jahren zur Herstellung von Augenschminke und von den Maya für Wandmalereien genutzt wurde. Auch der Vanadinit spielte zur Herstellung von Farbe eine wichtige Rolle: „Besonders in China war ich sehr beliebt. Als Pulver habe ich eine gelbe Farbe, mit der vor gut 2000 Jahren die Soldatenfiguren der berühmten Terrakotta-Armee des Kaisers Qin bemalt wurden.“

Ein überraschendes Highlight ist eine kleine Kammer, die durch einen Vorhang betreten werden kann. Was zunächst nach eher unscheinbaren Mineralien in Vitrinen aussieht, verwandelt sich, wenn man auf einen Knopf drückt. Zunächst wird alles komplett dunkel, aber dann fangen die Steine, mit UV-Licht bestrahlt, an zu leuchten. Dieses Phänomen wird Fluoreszenz genannt und ist nach dem Mineral Fluorit benannt, das ebenfalls in der Vitrine liegt.

Fluorit ist auch Teil der „Strunzschen Mineralsystematik“, die auf den Mineralogen Hugo Strunz zurückgeht und sich im Geomuseum entlang einer siebzehn Meter langen Wand erstreckt. Sie besteht aus rund 5000 kleinen rechteckigen Plättchen – für jedes akkreditierte Mineral eines. Etwa 600 Minerale sind schon Teil dieser Sammlung (ergänzende Spenden sind willkommen).

An dieser Wand lassen sich aber nicht nur bunte und funkelnde Minerale entdecken, sondern auch so mancher Name lässt mich schmunzeln: Gottlobit, Mückeit, Roterbärit, Baumstarkit, Freieslebenit, Fischesserit – und sogar das Museumit lässt sich finden. Das Realgar reiht sich zwar nicht in diese Benennungs-Systematik ein, fällt aber durch leuchtende neonorangene Stellen auf, die aussehen, als seien sie mit einem Textmarker aufgemalt.

Manche bunten Stellen auf anderen Mineralen sind jedoch anderen Ursprungs: Klebpunkte oder Klebeband (siehe rechts)



dienten wohl zur Klassifizierung oder Inventarisierung. Immer wieder lassen sich an den Exponaten der Ausstellung solche Spuren wissenschaftlichen Arbeitens erkennen. Äußerst spannend wäre es, wenn auch diese Spuren in der Ausstellung Thema wären und so ein Bogen zu wissenschaftshistorischen Aspekten geschlagen würde: Wie sind Namen und Klassifizierungen entstanden? Wie haben sich Methoden zur (Ein-)Ordnung im Laufe der Zeit verändert? Wie sind die Funde in die Sammlung gelangt?

Geo-Kino

Einen Einblick in den Wissenschaftsalltag bietet das Geo-Kino. Vor historischen Hörsaalbänken werden hier Kurzfilme gezeigt, in denen Geowissenschaftler der Uni Münster die Besucher*innen

auf eine Reise in die Tiefsee, ins Labor, zu einer Dinosaurier-Grabung und auf den Mond mitnehmen. Mein persönlicher Aha-Effekt: Die dunklen Flecken auf dem Mond sind erloschenes Magma von Vulkanausbrüchen. Da sich hier weit weniger Meteoritenkrater finden als in den helleren Zonen, kann man annehmen, dass die Oberfläche des Mondes in den dunklen Bereichen jünger ist als in den helleren. Zu hoffen ist, dass im Geo-Kino in Zukunft auch Filme zu sehen sein werden, in denen Geowissenschaftlerinnen zu Wort kommen.

Eine Wunderkammer voller Fossilien

Im dahinterliegenden Raum (vgl. S. 9) tauche ich in die Welt der Fossilien ein: Im Stil einer klassischen Wunderkammer findet sich hier Schönes und Skurriles aus zwei Milliarden Jahren Erdgeschichte – etwa ein Querschnitt durch einen versteinerten Nadelbaum-Zapfen oder ein vielfältig gemusterter Goniatit (eine ausgestorbene Kopffüßer-Art), der sogar Münster im Namen trägt: *Gonioclymenia speciosa* (Münster). Warum Münster? Das wird hier nicht erklärt, aber meine spätere Recherche ergibt, dass sich der Namenszusatz nicht auf die Stadt bezieht. Gemeint ist



vielmehr Georg Graf zu Münster, der diese Art erstmals wissenschaftlich beschrieben hat. Auch solche Informationen wären für fachfremde Besucher*innen wie mich sicherlich eine interessante Ergänzung.

Auf Fragen dieser Art antwortet die Ausstellung mit einem interaktiven Wählscheiben-Telefon. Wählt man eine Nummer, kann man Geowissenschaftlern beim Diskutieren zuhören: Sollte das Anthropozän als neues Erdzeitalter klassifiziert werden? Wissenschaft, so wird hier deutlich, ist ein offener Prozess, der nicht eine einzige Wahrheit produziert, sondern sich auch innerhalb kultureller und historischer Kontexte entwickelt. Während ich noch versuche, dem Fachgespräch zu folgen, stürmen zwei Kinder herein, für die dieses Telefon schon selbst ein Fossil sein dürfte. Ihre Aufmerksamkeit gilt aber zwei Knochen, die größer sind als sie selbst: Oberarm und Elle eines Steppenelefanten, die, wie der Schädel im Eingangsbereich des Museums, in Gelsenkirchen gefunden wurden. Ich selbst bin eher von den vielen verschiedenen Naturformen und -strukturen fasziniert – bis hin zu so unscheinbaren Objekten wie einem „Frauenfisch“ genannten Fossil (siehe unten und auf dem Umschlag), bei dem man jedes Schuppenteil erkennen kann. Dass die ovale Form des Präparats fast wie eine Sardinendose aussieht, erinnert an die Menschen, die zu dieser Pracht beigetragen haben – alle Exponate wurden gefunden, aufbewahrt, bearbeitet, für die Ausstellung ausgewählt und jetzt in dieser Art präsentiert.

Münster unter Wasser

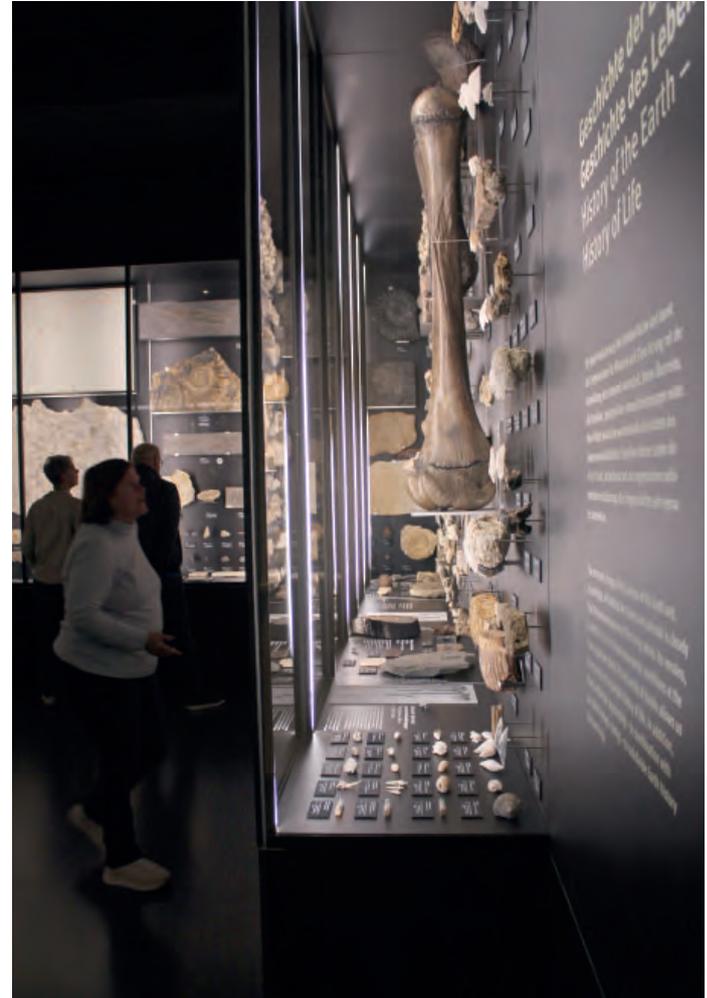
Vor 75 Millionen Jahren ereignete sich eine Naturkatastrophe, deren Folgen man in der nächsten großen Vitrine studieren kann. Im 19. Jahrhundert wurden im Münsterland Fischfossilien entdeckt, die der Forschung lange Rätsel aufgaben, denn es fanden sich Fossilien von Tiefseefischen direkt neben Fossilien von Fischen, die in flachen sandigen Meeren lebten. Unter normalen Umständen können sich die Fische nicht begegnet sein. Was war also

passiert? Wahrscheinlich hat eine untermeerische Schlammlawine die Flachwasser-Fische mit in die Tiefe gerissen, wo sie zusammen mit den Tiefsee-Fischen, die von diesem sogenannten Trübestrom erfasst wurden, verendeten.

Förderband und Kratzspuren

Während der meisten Zeit der Erdgeschichte war Westfalen allerdings nicht vom Meer bedeckt und seit den etwa 10 Millionen Jahren ist es durchgängig Festland. Vor etwa 200.000 Jahren aber kam das Wasser zurück – allerdings nicht als Überschwemmung, sondern in gefrorener Form, als Gletscher während der Eiszeit. Von der Kraft dieser langsamen Eisströme zeugen Gesteine, die entlang der Treppe ins Untergeschoss ausgestellt sind. So wird im Kreis Steinfurt rötlicher Åland-Rapakivi-Granit abgebaut, der eine lange Reise hinter sich hat: Gletscher haben die Steine von den finnischen Åland-Inseln bis ins Münsterland getragen. Heute werden sie gern verwendet, um Plätze zu pflastern – etwa an der Überwasserkirche. Von der Kraft der Gletscher zeugt aber auch das sogenannte „gekritzte Gestein“, Gestein, das von tiefen Kratzern übersät ist. Die parallelen Riefen entstanden, als harte Felsbrocken vom Eisstrom an weicherem Gestein entlang gedrückt wurde.

Auch auf manchen Knochen des Mammuts (S. 4), zu dem ich nun gelange, entdecke ich Kratzspuren. Die haben aber sicher einen ganz anderen Ursprung. Vermutlich sind sie der eiligen Bergung des Fossils in nur fünf Tagen geschuldet. 1910 wurde das Wollhaarmammut in einer Tongrube in Ahlen entdeckt und bereits ein Jahr später im Geologischen Museum der Universität ausgestellt. Seither mehr als 110 Jahren ist es Wahrzeichen und Besucher*innen-Attraktion des Museums. Durch ein großes Fenster in der Seitenfassade des Museums ist es nun auch von außen gut sichtbar und lockt neugierige Besucher*innen ins Museum, in dem es neben dem Mammut noch einiges mehr zu entdecken gibt!





← Matthias Kappers (1717-1781) zugeschrieben: Bildnis Johann Conrad Schlaun (1695-1773) als Generalmajor, um 1770, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster, Foto: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster/Hanna Neander.

Erinnerung an einen großen Architekten

Vor 250 Jahren starb Johann Conrad Schlaun

Johann Conrad Schluen wurde 1695 in Nörde bei Warburg im Bistum Paderborn geboren. Das Dorf gehörte zum Kloster Hardehausen, für das Johann Conrads Vater als Amtmann in der Gegend die Grundgerichtsbarkeit wahrnahm. Um seinem Sohn eine ähnliche Karriere zu ermöglichen, schickte Heinrich Schluen ihn auf das Jesuitengymnasium in Paderborn. 16-jährig verließ Johann Conrad die Schule ohne Abschluss und ging zum Militär, wo er offenbar mathematisches und zeichnerisches Talent bewies. 1715 wurde er nach einer entsprechenden Ausbildung zum Artillerieleutnant und Landesingenieur im Bistum Paderborn ernannt, für das er in den folgenden Jahren Bau- und Vermessungsaufgaben aller Art ausführte. Dass er 1717 den Auftrag zur Planung und Errichtung des Dalheimer Hofs in Paderborn (heute Erzbischöfliches Palais) erhielt, zeigt, wie schnell man dem jungen Mann auch die Realisierung von bedeutenden Projekten zutraute.

Eine Wende nahm Johann Conrads Leben, als 1719 Clemens August von Bayern (1700–1761) zum Fürstbischof der Bistümer Paderborn und Münster gewählt wurde. Vom Können des jungen Architekten beeindruckt schickte Clemens August ihn auf Studienreise nach Würzburg, Rom und Paris, um dort die aktuellsten Bauvorhaben seiner Zeit zu studieren. 1723 zurück, wurde er schnell mit Aufträgen überhäuft: Schloss Nordkirchen für Ferdinand von Plettenberg, Schloss Brühl für den inzwischen zum Kurfürsten-Erzbischof von Köln gewählten Clemens August, verschiedene Kirchen, aber auch ein Kanalprojekt und Wirtschaftsgebäude – Schlaun (diesen Namen führte er seit 1725) und sein wachsendes Büro hatten in den folgenden Jahren immer gut zu tun. Auftrag-

geber waren nicht nur der Landesherr und seine Vertreter, auch Adel und Domherren ließen sich von ihm repräsentative Landsitze und Stadtresidenzen errichten. Das seit 1738 entstandene Jagd- und Schloss Clemenswerth für Clemens August, die 1745-53 errichtete Clemenskirche für Kloster und Hospital der Barmherzigen Brüder und der 1757 fertiggestellte Erbdorstenhof für den Freiherrn Drost zu Vischering – beide in Münster – sind nur drei herausragende Beispiele von vielen.

Anfang der 1730er Jahre war Schlaun erstmals auch mit Planungen für ein Residenzschloss in Münster befasst. Eine Hofintrige bereitete dem Projekt aber ein jähes Ende. Erst als Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels 1761/62 die Nachfolge Clemens Augusts in Köln und Münster antrat, wurde erneut über ein Schloss für Münster nachgedacht. Die Pläne, die der 72-jährige Schlaun 1767 vorlegte, zeigen eine deutlich bescheidenere Anlage. Die Architektur wirkt konventionell. Im Detail aber und vor allem darin, wie Schloss und Garten sich in das Terrain (Zitadelle und Wassergräben) einfügen, zeigt sich die Qualität des Architekten. Den Abschluss der Bauarbeiten 1787 erlebte er jedoch nicht mehr: Am 21. Oktober 1773 starb Johann Conrad Schlaun.

Das Schloss ist seit 1947/54 Universitätshauptgebäude, also ist Johann Conrad Schlaun auch „unser“ Architekt. Die Ausstellung zum Tag des offenen Denkmals ist zwar schon vorbei, um ein anderes spannendes Erinnern geht es aber auf den nächsten Seiten.



Aus Alt mach Neu?

Musikdenkmäler pflegen

Am 21. Oktober wird der Komponist Benjamin Pfordt (*1992) mit seiner Band „Jazz Force One“ anlässlich des 250. Todestag Johann Conrad Schlauns ein Konzert in der Überwasserkirche spielen. Pfordt hat unter anderem an der Uni Münster studiert und ist Musiklehrer, aber auch Organist, Arrangeur und Komponist. Wie schon bei seiner anlässlich des 375sten Jubiläums des Westfälischen Friedens aufgeführten „Missa 1648“ (Lin zum Stream am Ende des Texts) verwandelt er auch für dieses Konzert klassische Musik in Jazz. Wir haben mit ihm darüber gesprochen, warum er so gerne mit Barockmusik arbeitet und wie seine Arbeit als Komponist und Organisator abläuft:

Im Oktober wird eine ganze Woche an den Architekten Johann Conrad Schlaun erinnert. Was kann ein Konzert im Vergleich zu einer Führung zu seinen Bauwerken für einen Mehrwert bringen?

Es hat natürlich beides einen Mehrwert. Wie man einen Ort bei einer Stadtführung erlebt, ist natürlich auch spannend. Musik ist eine lebendige Erinnerungsform, etwas Flüchtiges, was im Moment geschieht. Sie spricht Leute emotional an, das habe ich bei meinen vorherigen Projekten wie der Missa 1648 auch immer gemerkt. Eine Stadtführung kann auch emotional ansprechend sein, aber die Chance, dass man von Musik angesprochen wird, ist doch größer. Wir definieren uns ja viel über persönlichen Musikgeschmack. Musik ist was sehr Persönliches, was Johann Schlaun an unsere Zeit noch näher heranholt. Leider wissen wir

← Benjamin Pfordt mit Jazz Force One auf dem Festival Neue Wände 2023. Foto: Ralf Emmerich.

nicht genau, was er für Musik gehört hat. Wenn ich einen Brief von ihm finden würde, wo er seiner Tante sagt „Ach, ich habe hier neulich diese Kapelle von da und da gehört, die haben das und das gespielt, das finde ich super“, wäre das natürlich sehr interessant.

Was fasziniert dich so an Barockmusik?

Barockmusik und auch Orgelmusik sind bei immer weniger Menschen in den Ohren „drin“. Wenn ich Freund*innen von Barockmusik erzählt oder ihnen Orgelmusik vorgespielt habe, waren viele beeindruckt und mitgerissen. Leute erkennen Barockmusik nicht nur als traditionelle Kunst, sondern als Musik an, die sie, auch wenn sie sonst ganz andere Sachen hören, auf eine Art anspricht. Die Stücke sind Ohrwürmer, haben Themen, die tragen. Sie sind auch eine Abwechslung zu dem, was man sonst hört. Spotify hat all unsere Hörgewohnheiten sehr verändert und Barock ist ein schöner, erfrischender Gegenpol.

Wie bist du genau dazu gekommen, Barockmusik zu verjazzen? Gab es da Inspirationen?

Ich habe allein durchs Orgelspielen viel Barockmusik kennengelernt. Durch meinen Lehrer an der Musikhochschule, Thomas Schmitz, bin ich einer schönen Bandbreite an klassischer Barockmusik begegnet. Ich habe aber auch die Adaptionen der Jazzmusiker Jacques Loussier und Eugen Cicero viel gehört und auch die niederländische Art Rockband Ekseption, die auf barocke Musik zurückgegriffen haben.

Du machst das ja nicht allein, sondern bist Teil einer größeren Combo. Wer ist „Jazz Force One“, die das Konzert spielen wird?

Jazz Force One ist eine zehnköpfige Crossover Jazz-Band aus Münster. Wir schrecken nicht davor zurück, klassische Musik – im weitesten Sinne – als Grundlage für unsere Stücke zu nehmen und schaffen so eine sehr spannende musikalische Brücke. Vorzugsweise zur Barockmusik, weil ich an der Uni Münster Orgel und Cembalo studiert habe. Um zu erklären, was wir machen, sagen wir gerne: Die Crew der Jazz Force One bietet euch Kurzurlaub für die Ohren [lacht].

In was für einer Besetzung spielt ihr denn?

Wir spielen in einer zehnköpfigen Besetzung: zwei Sängerinnen, Trompete, Saxophon, zwei Posaunen, Bass, Gitarre, Klavier und Schlagzeug. Und das Schöne ist, dass wir nicht nur zusammen Musik machen, sondern auch alle anderen Aufgaben teilen. Der Eine ist zum Beispiel mega gut im Artwork und in Öffentlichkeitsarbeit. Andere haben jahrelange Erfahrung mit Veranstaltungstechnik.

Das heißt, du arrangierst die Stücke und kümmerst dich um die Kommunikation, aber die Leute, die mitspielen, übernehmen auch viele Funktionen bei der Orga oder der Durchführung der Konzerte?

Ja! Es ist auf gar keinen Fall ein Ein-Personen-Projekt. Zwar ist es mehr oder minder so gestartet. Zu Beginn habe ich Leute projekteweise dazu geholt, aber jetzt spielen wir in einer festen Besetzung. Ich finde es schön, dass wir so jetzt alle Aufgaben teilen können.

Im letzten Jahr hast du eine Jazzmesse mit Texten und Melodien des 30-jährigen Krieges, also Barock, aufgeführt. Das klingt erstmal gegensätzlich, oder nicht?

Ich denke nicht, dass Jazz und Barock so gegensätzlich sind, da gibt es viele Gemeinsamkeiten. Viele berühmte Jazz Pianisten wie Keith Jarrett zum Beispiel haben Barockmusik gespielt. So steif sie auch für viele klingen mag und so fremd diese Kultur von klassischer Aufführungspraxis ist – für mich hat Barockmusik einen unglaublichen

Flow. Die Musik war sehr spielfreudig und experimentell. Ich finde es total faszinierend, zu sehen, mit welchen Dissonanzen oder Effekten Musiker vor 400 Jahren gearbeitet haben – und ich finde es total schön.

Und die Musik hat so viele Facetten. Französische Barockmusik zum Beispiel kann auf der Orgel sehr ernst, mächtig und ziemlich laut klingen. Sie kennt auch „Notes inégales“, Tonfolgen, deren Rhythmus in der Partitur offen gelassen ist. Aus historischen Quellen wissen wir, dass an solchen Stellen die Orgelspieler*innen die Musik durch rhythmische Verschiebungen individuell gestalten dürfen. Das Wie hängt vom Stück und vom Geschmack der Interpret*innen ab – das ist ganz ähnlich, wie die leicht verschleppten Töne im modernen Blues oder Swing. Solche Details machen alte Musik für mich so unglaublich lebendig.

Wie arrangierst du die Stücke? Und wie wählst Du sie aus?

Ja, das ist eine gute Frage. Zum einen denke ich auch ein bisschen an die Leute, für die es gemacht wird – ich denke an Stücke, Themen und Melodien, die in der Popkultur verankert sind. Die Toccata von Bach in D-Moll zum Beispiel ist überall bekannt. Aber irgendwie denke ich auch an unbekannte Stücke, die ich mag und bei denen ich merke - da steckt sehr viel drin. Das ist an sich schon als „barock“ vertraut und so populär, dass man es auch gut auf unsere heutige Musik übertragen kann.

Und was steht dann für Schlaun auf dem Programm?

Das ist noch ein gut gehütetes Geheimnis.

Da muss man schon zum Konzert kommen?

Ja [lacht]. Also, das Präludium von Bach in C-Dur und die „Air on the G String“ werden wir auf jeden Fall spielen. Alles Weitere wissen wir noch nicht so genau. Die französische Suite wäre eine Idee oder eine Arie aus der Oper Julius Cesare von Händel. Brandenburgische Konzerte, wohltemperiertes Klavier, Prälude in C-Moll. Unser Saxo-

Center for
Literature

Burg Hülshoff

burg-huelshoff.de
digitale-burg.de
lyrikweg.net

Suchen wir nach Worten für den Wandel!

 ANNETTE VON DROSTE
ZU HÜLSHOFF
STIFTUNG

gefördert durch

LWL

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

ANZEIGE



Nudes

LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster
In Kooperation mit Tate

10. Nov. 23 – 14. Apr. 24

fonist Lucas hat neulich das Konzert für Soloflöte von Bach in A-Moll vorgeschlagen. Das stelle ich mir auch spannend vor; wenn die Band den ganzen Raum mit Klang füllt und dann nur das Saxofon in der Mitte ist, klingt das Ganze auf einmal sehr intim und nah.

Und wie gehst du dann an so ein Konzert an? Wie organisiert man sowas?

Das ist ein langer Prozess, und da passiert vieles gleichzeitig. Es gibt sehr stressige Phasen, wo irgendwie alles gleichzeitig passiert. Und dann gibt es Phasen, wo quasi gar nichts für das Konzert passiert. Das fängt mit der Auswahl der Stücke an, dann kommt das Arrangieren der Stücke, dann das Layouten der Noten. Mein Computerprogramm tippt zwar alles schön ab, ist aber manchmal nicht unbedingt lesefreundlich und deswegen layoute ich die Noten, damit sie in den Proben oder beim Konzert auch gut gespielt werden können. Dann kommen die Absprachen in der Probenarbeit oder für die Probenarbeit. Dann muss jemand die Probe leiten und durchführen, es müssen Fördergelder beantragt werden, es müssen Räume zum Proben und für die Vorbereitung reserviert werden. Es müssen Transporter organisiert und Leute angefragt werden, die die Transporter fahren. Es muss ein Plan gemacht werden, wie wann was abgeholt wird. Dann muss sich irgendwer um die Öffentlichkeitsarbeit kümmern: Wie sollen die Plakate aussehen? Machen wir Flyer? Sind wir auf Instagram? Was ist mit der Technik? Wer kümmert sich um die Technik? Leihen wir die, oder kaufen wir Technik dazu? Zwischendurch muss dann mit irgendwelchen Leuten geredet werden, die auch an der Organisation im weitesten Sinne beteiligt sind. Da muss Vertrauen geschaffen werden, damit wir auch wieder angefragt werden. Nach dem Konzert muss eine Aftershow Party organisiert werden. Und dann müssen die letzten Abrechnungen gemacht werden, also: Wie wird das Geld verteilt? Kriegt jeder was oder kommt das auf ein Gemeinschaftskonto für die Band? Am Ende ist dann Erholung wichtig. Und dann beginnt der Wahnsinn im Prinzip von vorne. Zwischendurch geht's auch immer ums Netzwerk, man lernt neue

Leute kennen, pflegt zu anderen den Kontakt und guckt, wo sich mal ein spannendes Projekt ergeben könnte. Im Grunde denke ich also schon jetzt an Konzerte, die in einem Jahr stattfinden könnten.

Was sind das so für Konzerte, was habt ihr vor?

Wir haben im Januar und April noch zwei größere Auftritte mit Jazz Force One, auf die ich mich sehr freue! Mit Federico Ferrari, dem Dirigenten der Jungen Philharmonie der KSHG, mit dem ich schon bei der Missa 1648 zusammengearbeitet habe, überlege ich auch im nächsten Jahr wieder ein größeres Projekt zu machen. Wir hatten die verrückte Idee, *L'Orfeo* von Claudio Monteverdi neu zu arrangieren. Das war die erste große Barockoper, in der Monteverdi den Orpheus-Mythos schildert – eine fantastische Oper, fantastische Musik. Oder vielleicht ein Musical über einen Abenteurer in der Arktis. Mal schauen. Ich würde gerne auch wieder eine Stummfilm-Vorführung mit Live Musik machen. Für den Moment bleibt's theoretisch: am 25. Oktober halte ich einen Vortrag im Rahmen der Vorlesungsreihe „Last Exit Kunst III. Künstler reden über ihre Kunst“ um 14 Uhr c.t. im F 5 über „Filmmusik und Stummfilme“. Ich würde mich aber sehr freuen, wenn's auch mit einer Aufführung bald wieder klappt.

| Das Interview mit Benjamin Pfordt führte Caroline von Lengerke.

21.10.2023, 20:30 Uhr

Risalit – Jazz-Crossover zum 250. Todestag von J.C. Schlaun

Benjamin Pfordt & Jazz Force One

Überwasserkirche Münster

Das Konzert ist Teil einer Veranstaltungsreihe der **Gemeinde Liebfrauen** zum 250. Todestages von Johann Conrad Schlaun. Alle Weitere Infos:

zur Veranstaltungsreihe. www.liebfrauen-muenster.de,

zum Konzert: www.jazzforceone.de,

zur Missa 1648 (Stream): <https://listen.music-hub.com/SOznKz>.



Wissenschaftliches Erbe erhalten

Die Universitätsgesellschaft Münster e.V. ermöglicht Restaurierung

Zum historischen Bestand der Religionskundlichen Sammlung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Uni Münster gehören zwei Textilobjekte mit Malereien unterschiedlicher buddhistischer Traditionen: ein tibetisches Thangka und ein japanisches Rollbild. Beide Objekte hatten durch ungünstige Lagerung Schaden genommen und mussten konservatorisch gesichert, zum Teil auch restauriert werden. Diese Maßnahmen gehören zu den Vorbereitungen des Umzugs der Sammlung auf den neuen Hüffercampus, wo die Sammlung in einem Schaumagazin und Studioausstellungen der Öffentlichkeit präsentiert werden wird.

Thangka mit Szenen aus der Jugend Buddhas

Tibet, 19. Jhdt. / Malerei in Tempera und Goldfarbe auf Seide, Seideneinfassung, ca. 160 x 100 cm

Das Thangka (rechts) zeigt Ereignisse aus dem Leben des Buddha Shakyamuni (auch Siddhartha Gautama oder „historischer Buddha“ genannt) und buddhistische Legenden. Dargestellt sind Szenen aus sei-

ner Jugend und der Phase der Suche, wie die vier Ausfahrten, das Verlassen des Elternhauses und der Moment der Weltentsagung, symbolisch markiert durch das Schneiden der Haare. Es ist zu vermuten, dass das Thangka Teil einer Serie war, die das gesamte Leben des Buddha darstellte.

Die Thangka-Malerei ist eine traditionelle Kunstform, die im Himalaya-Raum – insbesondere Nepal und Tibet – und in Zentralasien hohes Ansehen genießt. Die Wandbilder werden unter anderem zur kontemplativen Meditation verwendet und dienen der geistigen Versenkung. Sie werden in Klöstern und in Hausaltären aufgehängt oder als besondere, meist sehr großformatige Thangkas nur an Festtagen öffentlich präsentiert.

Aufgrund von Darstellungsart und -stil sowie der hohen künstlerischen Qualität wird dieses Thangka ins späte 19. Jahrhundert datiert. Es gehört, so haben Forschungen im Nachlass Antweilers ergeben, zu den frühesten Ankäufen für die Sammlung. Damals noch als „Lamaistische Tempelfahne“

← u. → Thangka mit Szenen aus der Jugend Buddhas. Detail- und Gesamtaufnahme nach Restaurierung. Fotos: Restaurierungsatelier Philipp Kochendörfer.

bezeichnet, wurde das Textil während der Verhandlungen mit dem Sammler Walter Exner über den Ankauf einer Buddhafigur quasi als Dreingabe nach Münster gegeben. Ein Glücksfall, denn heute gilt das Thangka als eines der Spitzenstücke der Sammlung.





Dieser erste Ankauf war nur Dank der großzügigen Förderung durch die Universitätsgesellschaft Münster e.V. möglich.

Die mit feinstem Pinsel ausgeführte Malerei zeigte eine große Zahl kleinerer Fehlstellen und die zur Darstellung Buddhas verwendete Goldfarbe stand großflächig in Schollen auf. Die Malerei musste also gefestigt werden, auf ergänzende Retuschen wurde aber verzichtet. Bei der Seideneinfassung sind zwar Verfärbungen zu sehen, sie weist aber nur wenige Risse auf. Sie wurde gefestigt und glatt gelegt. Das rückwärtige Trägergewebe dagegen musste großflächig verstärkt werden, damit das Wandbild in Zukunft wieder hängend präsentiert werden kann.

Rollbild mit Yama und den buddhistischen Höllen

Japan, 19. Jhdt. / Malerei in Tinte und Gold auf Seide, auf Papier aufgezogen, ca. 170 x 85 cm

Das japanische Rollbild (links) zeigt den Gott Yama, japanisch Enma, und die acht Höllen. Yama ist sowohl in hinduistischen als auch in buddhistischen Traditionen als finstre und sinistre Todesgottheit bekannt.

← Rollbild mit Yama und den buddhistischen Höllen, Gesamtaufnahme vor Restaurierung. Foto: Anna-Maja Lycko.

→ Details vor und nach der Restaurierung, oben: Rollbild, unten Thangka-Rückseite. Fotos: Anna-Maja Lycko und Restaurierungsatelier Philipp Kochendörfer.

Er wird hier in buddhistischer Tradition als „Richter“ dargestellt, der eher ein Bewahrer des kosmischen Gesetzes von Ursache und Wirkung (Dharma) ist und über die heißen und kalten Höllen wacht. Diese sind als eine Art Fegefeuer zu verstehen, in denen die verstorbenen Seelen ihre Strafen erhalten.

Ein Namensstempel auf der Rückseite der Malerei lässt vermuten, dass das Rollbild vom Hannoveraner Landrichter Otto Rudorff (1845–1922) nach Europa gebracht wurde, der 1884 auf Empfehlung des damaligen Gesandten Japans in Berlin, Aoki Shuzō, an der Universität Tokio römisches und öffentliches Recht lehrte. Als Gerichtsdarstellung dürfte das Rollbild das besondere Interesse des Juristen Rudorff geweckt haben. Der kulturelle Austausch zwischen Japan und Deutschland um 1900 wird hier also an einem konkreten Beispiel greifbar.

Noch ist nicht bekannt, wann das Rollbild in die Münsteraner Sammlung gekommen ist. Neue Hinweise machen aber Nachforschungen zur Provenienz möglich.

Die Arbeit ist in einer interessanten Kombination aus Mal- und Drucktechnik ausgeführt. Ihre Farben sind tief ins Gewebe eingedrungen, lediglich die Goldpigmente liegen auf und sind durch Abreibung beschädigt. Die Papiereinfassung war seitlich eingerissen und hatte sich am unteren Rand mitsamt dem beschwerenden Holzstab auf ganzer Breite abgelöst. Also musste die Arbeit gereinigt und Fehlstellen behutsam



ergänzt werden. Die Hauptleistung bestand aber darin, das Rollbild insgesamt zu glätten und zu stabilisieren.

Die Mittel für die Restaurierungen wurden von den Mitgliedern der Universitätsgesellschaft

Münster e.V. im Rahmen der Weihnachtsspendenaktion 2022 aufgebracht. Allen Spender:innen und den Verantwortlichen der Universitätsgesellschaft gebührt Dank für die großzügige Begleitung der Sammlung von ihren Anfängen bis heute.

Bis die beiden Wandbilder öffentlich präsentiert werden können, wird noch einige Zeit ins Land gehen. Für alle, die sich die Objekte schon jetzt genauer anschauen wollen, wurde am Religionswissenschaftlichen Institut gemeinsam mit Studierenden eine audio-visuelle Präsentation entwickelt, die zu einer digitalen Reise dieser fernen Bildwelten einlädt. Sie finden diese Präsentation online hier: <https://go.wwu.de/m8woz>.

| Anja Lüpken, Patrik Krüger





Kunsthaus Kannen

Museum für Outsider Art und zeitgenössische Kunst

Das Kunsthaus Kannen präsentiert seit 1996 kontinuierlich Ausstellungen und Kunstprojekte zur zeitgenössischen Kunst und Psychiatrie. Es werden Werke aus der eigenen Sammlung und aus ganz Europa gezeigt. Das im Grünen gelegene Museum, sowie der Sinnenspark und das Café sind in dem Klinikkomplex der Alexianer Münster eingegliedert.

Öffnungszeiten Dienstag - Sonntag 13:00 - 17:00 Uhr
Führungen n.V. Montag - Freitag 09:00 - 17:00 Uhr

Eintritt frei

Alexianerweg 9
48163 Münster

Telefon: 02501 - 966 205 60
www.kunsthaus-kannen.de



Zur Sache WWU: die Rückbenennung 1952

Zwischen Entnazifizierung und Blockbildung

Am 5. April 2023 beschloss der Senat, die Westfälische Wilhelms-Universität in Universität Münster zurückzubenennen – schließlich wurde sie unter diesem Namen 1771 gegründet und 1902 wieder zur Universität erhoben. Dies ist allerdings nicht die erste Rückbenennung in ihrer Geschichte: Bereits 1952 benannte der Senat die Universität, die damals den Namen Westfälische Landesuniversität führte, um – in Westfälische Wilhelms-Universität.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, am 3. November 1945, eröffnete die Universität wieder. Kurz vor Kriegsende war der Seminarbetrieb eingestellt und Teile der Universität nach Bad Salzuflen ausgelagert worden. Die Universität führte zu ihrer Wiedereröffnung den Namen Westfälische Landesuniversität Münster, allerdings schienen nicht alle begeistert von diesem Namen. So gab es bereits 1949 während einer Senatssitzung einen erfolglosen Versuch seitens des Vertreters der Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, die Universität wieder zurückzubenennen, ab 1950 war das Vorlesungsverzeichnis mit dem Namen Universität Münster betitelt. Am 6. Februar 1952 brachte dann der Jurist Friedrich Klein den Vorschlag in den Senat, sich mit dem Namen der Universität zu befassen. In der darauffolgenden Sitzung Ende Februar stellte man fest, die Universität habe den Namen „Westfälische Landesuniversität“ ohne Zustimmung des Senats erhalten und am 14. Mai kam es schließlich zur Senatsabstimmung und Rückbenennung der Universität zu Westfälische Wilhelms-Universität Münster. Zehn Senatoren stimmten für die Rückbenennung, einer dagegen und zwei enthielten sich. Doch wie ist diese Senatsentscheidung einzuordnen?

Im Sommersemester 2022 haben wir uns bereits mit den Namensdebatten der Jahre 1952, 1997 und der aktuellen, die zur Umbenennung der Universität geführt hat, befasst und sie in ihre zeitlichen Kontexte eingeordnet. Sind bei den beiden jüngeren Debatten die Kontexte relativ klar, wirft die Senatsentscheidung 1952 weiterhin Fragen auf, da sich neben den Protokollen der Senatssitzungen kaum weitere Quellen finden lassen. In dem Bericht lag der Fokus auf den Aktivitäten der Hohenzollern, die sich, wie Stefan Malinowski in seinem Buch „Die Hohenzollern und die Nazis“ herausarbeitet, in der Nachkriegszeit um ein positives Bild der Familie des letzten deutschen Kaisers bemühten. Ob die „PR-Offensive“ der Hohenzollern die breite Öffentlichkeit erreicht hat oder auf vereinzelte Interessierte und das Publikum von Illustrierten beschränkt blieb, ist unklar.

Daher ist es sinnvoll, die Situation in der Bundesrepublik im Frühjahr 1952 näher zu betrachten. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs setzten die britischen Alliierten die Entnazifizierung durch, in deren Rahmen die Einflüsse des Nationalsozialismus auf die deutsche Bevölkerung sowie Politik, Justiz, Kultur und andere Bereiche beseitigt werden sollten. Auch die münsterischen Professoren hatten gerade in den direkten Nachkriegsjahren diese Maßnahmen zu spüren bekommen: Viele von ihnen wurden zeitweise, einige auch mehrfach, entlassen, hatten Berufsverbot oder durften nur unter Einschränkungen wieder an der Universität tätig sein. Durch Berufungsverfahren und Interventionen von Seiten der Universität schafften es die entlassenen Professoren zunehmend wieder zurück auf ihre Lehrstühle. Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im Sommer 1949 änderte sich dann der Umgang mit dem Nationalsozialismus



grundlegend: Im Mai 1951 wurde der Artikel 131 des Grundgesetzes eingeführt, durch den Personen, die vor dem 8. Mai 1945 in einem Beamtenverhältnis waren, wiederingestellt werden konnten; Bund, Länder und Kommunen wurden darüber hinaus verpflichtet, 20 Prozent ihrer Planstellen mit den „131ern“ zu besetzen. In dem Zuge fanden nun nahezu alle Professoren, die aufgrund der Entnazifizierung ihre Ämter verloren hatten, ihren Weg zurück an die Universität in Münster oder andere Hochschulen; lediglich drei Hochschullehrer bekleideten kein akademisches Amt mehr.

Diese Entwicklung lässt sich auch auf gesamtdeutscher Ebene beobachten. Bereits im Zuge der Gründung der BRD und der DDR 1949 kam es zur Blockbildung: Um die außenpolitischen Ziele der BRD – Sicherheit, Gleichberechtigung, Wiedererlangung der Souveränität und Wiedervereinigung – zu realisieren, strebte die Regierung unter Kanzler Adenauer eine Westbindung an. Aufgrund des Kalten Krieges sollte Deutschland der Nato beitreten. In diesem Kontext spielt die Ehrenerklärung durch den US-Präsidenten Eisenhower vom 23. Januar 1951 eine wichtige Rolle, diese ermöglichte die deutsche Wiederbewaffnung und die Aufnahme ehemaliger Wehrmachtangehöriger in die Bundeswehr. Adenauers Ehrenerklärung im Jahr darauf erweiterte den Personenkreis um die Soldaten der Waffen-SS. Die Männer, die für die Bewachung von Konzentrations- und Vernichtungslagern zuständig und am Holocaust, dem Porajmos (dem Völkermord an den Sinti* und Roma*), an Kriegsverbrechen und Verbrechen an der Zivilbevölkerung beteiligt waren, seien Soldaten wie alle anderen auch gewesen. Diese Äußerungen wurden vor allem im Ausland kritisch gesehen; zudem ist anzumerken, dass auch die Wehrmacht an entsprechenden Verbrechen beteiligt war, was allerdings erst im Rahmen der Wehrmachtsausstellung in den 1990er Jahren öffentlich diskutiert wurde. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus wich in der jungen Bundesrepublik

dem politischen Tagesgeschäft, in großen Teilen der Bevölkerung machte sich eine Schlusstrichmentalität breit. Dies ist auch an der Universität zu beobachten: Die Entnazifizierung war in den Augen der meisten Personen abgeschlossen, die Folgen des Zweiten Weltkriegs zu großen Teilen beseitigt und der Wiederaufbau des Schlosses als neues Hauptgebäude der Universität schritt voran.

Auch andere bundesdeutsche Entwicklungen wurden in Münster kontrovers diskutiert, so die Politik Adenauers. Eine Mitteilung der sowjetischen Regierung, weithin bekannt als „Stalin-Note“, die am 10. März 1952 veröffentlicht wurde, hatte politische Sprengkraft und wurde in den Westfälischen Nachrichten breit thematisiert. So ordnet ein Artikel mit dem Titel „Pferdefuß“ vom 12. März 1952 die Note ein: Ihre Veröffentlichung sei verdächtig, heißt es dort. „So verhält man sich nicht, wenn man mit dem Westen ernsthaft ins Gespräch kommen will.“ In der Note gehe es, so heißt es weiter, „um die zentrale Schicksalsfrage der deutschen Einheit, aber einer Einheit in Freiheit.“ Allerdings müsse man den Vorstoß des Kremls kritisch sehen, denn „die Note spricht nicht von freien deutschen Wahlen“, unter welchen Bedingungen eine gesamtdeutsche Regierung gebildet werden soll, sei unklar. „Das eigentliche Ziel wird am Ende der Note klar: Die Einbeziehung der Bundesrepublik in das westliche Verteidigungssystem soll im letzten Augenblick doch noch verhindert, die gesamte augenblickliche Politik des Westens torpediert werden. Zu diesem Zweck hat man ein lockendes Bild entworfen, das vor allem auf die Deutschen selbst Eindruck machen soll.“ Ein geeintes Deutschland sei attraktiv, so heißt es weiter, so auch der Abzug der Besatzungstruppen und die Wiederbewaffnung des Landes. Allerdings gebe es in der Note auch „Forderungen wie

→ E. M. Lang: Alliiertes Gesetz gegen Neonazismus | „McCloy: ‚I am sorry, dear Conny Adenauer, aber du hast die Uespen zu früh herausgelassen!‘“. In: Der Simpl: Kunst, Karikatur, Kritik. 1950, Nr. 2, S. 24. (Universität Münster, Pop-Archiv) – Die Gründung der Bundesrepublik war begleitet von der Diskussion über eine Generalamnestie von NS- und Kriegsverbrecher*innen. Während in der Adenauer-Regierung eine Schlusstrichmentalität vorherrschte, forderten die Alliierten (McCloy war ab 1949 Hoher Kommissar für die USA), nachgewiesene Verbrechen weiter zu verfolgen.





die nach Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze oder nach einer dauernden Kontrolle der deutschen Industrie unter dem Vorwand, die beschränkte Produktion von Kriegsmaterial überwachen zu können.“ Am Ende des Artikels heißt es: „Zieht man das Fazit, so ergibt sich zwingend, daß die Sowjetunion getreu ihrer bisherigen Politik den Zusammenschluß eines freien Europa durch Herausbrechung der Bundesrepublik vereiteln will“ (Autor*in unbekannt: Der Pferdefuß, in: Westfälische Nachrichten, Nummer 60, 12. März 1952).

Die Ansichten des Autors oder der Autorin teilten Adenauer und die Westmächte, ein Bündnis kam nicht zustande und Ende Mai wurden mit der Unterzeichnung des EVG- sowie des Deutschlandvertrags Tatsachen geschaffen. Laut des späteren Urteils einiger Historiker*innen sei das Angebot durch die Sowjetunion absichtlich unattraktiv formuliert worden, um eine Ablehnung zu provozieren und eine Debatte auszulösen. Das zeigte Erfolg: In der Öffentlichkeit und selbst innerhalb der CDU kam es zu Kontroversen, einige Politiker verließen die Partei aus Protest. Auch in der Bevölkerung war der Wunsch nach Wiedervereinigung und nach der Rückgabe der ehemals deutschen Gebiete östlich der Oder-Neiße-Grenze und somit nach einem Deutschland mit den Grenzen von 1937 präsent. Die WN berichteten sehr ausführlich über die politischen Entwicklungen, die Bezeichnung der Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie als „von Polen verwaltete Ostgebiete“ (Ausgabe vom 16. Januar 1952) belegt den Anspruch auf diese Gebiete.

Die Oder-Neiße-Grenze wurde 1970 schließlich im Warschauer Vertrag zwischen der BRD und Polen festgelegt, unter Protest der Vertriebenenverbände und einiger konservativer Politiker. Endgül-

← Demonstration von Vertriebenen gegen das Lastenausgleichsgesetz am 18. Februar 1951 in Bonn, © Süddeutsche Zeitung Photo | Foto: AP. Im Vordergrund ist ein Transparent zu sehen, auf dem Deutschland in den Grenzen von 1937 gezeigt wird. Die Rückgewinnung dieses Zustands wird in einer von Friedrich Klein mitverfassten Expertise noch 1969 als Ziel des Bunds der Vertriebenen formuliert. Anfang der 1950er Jahre wurde die drohende Festschreibung der deutschen Teilung als Folge der Außenpolitik Adenauers auch im konservativen Lager kontrovers diskutiert.

tig anerkannt wurde die östliche Grenze dann mit der Wiedervereinigung 1990.

Wie groß der Einfluss dieser öffentlichen Debatte auf die Namensänderung durch den Senat war, lässt sich nicht beurteilen. Obgleich sich bereits Jahre zuvor Versuche verschiedener Professoren der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät gegeben hatte, die Universität zurückzubenennen, ist es sinnvoll, die Stimmung der damaligen Zeit zu betrachten. Zwar waren die Spuren des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus im öffentlichen Diskurs kaum mehr präsent. Dennoch handelte es sich bei den frühen 1950er Jahren um eine Zeit politischer Unsicherheiten – eine Wiedervereinigung und somit die territoriale Zukunft des Landes war ungewiss, der seit 1947 schwelende Kalte Krieg stellte eine permanente Bedrohung dar. Die politischen Ansichten der anwesenden Dekane, Professoren und Dozenten oder ihre Position zu Adenauers Politik, die selbst das konservative Lager spaltete, und den damaligen Entwicklungen gehen aus den vorliegenden Quellen nicht hervor. Lediglich bei Friedrich Klein (also demjenigen, der 1952 die Rückbenennung der Universität anregte) ist bekannt, dass er sich als Berater für den Bund der Vertriebenen engagierte. Von diesem erhielt er am 1. September 1968, dem von einigen Regierungspolitikern boykottierten „Tag der Deutschen“, die Plakette „Für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht“. Zudem vertrat Klein noch 1969 die Forderung nach einem Deutschland mit den Grenzen von 1937.

Drückt nun die Rückbenennung der Universität nach dem letzten preußischen Kaiser einen Wunsch von Stabilität, alter Größe – wortwörtlich in Bezug auf ehemalige preußische Gebiete wie im übertragenen Sinne – und „den guten alten Zeiten“ aus?

Gerade die historischen Bezüge spiegeln sich in den Feierlichkeiten zum Universitätsjubiläum am 1. Juli 1952 wider: Das Schloss, seit Ende des Zweiten Weltkriegs Sitz der Universität, war zu großen Teilen wiederaufgebaut, die meisten Professoren wieder in Amt und Würden, für die an der Feier teilnehmenden Mitarbeitenden der Uni-

versität wurden neue Talare angeschafft und es gab eine Fotoausstellung zur Universitätsgeschichte. Doch nicht nur diese Elemente vermittelten die Tradition der Universität, auch der neue alte Name tat dies. Es gab einen großen Festakt, einen Fackelzug und Freibier für die Studierenden. Während die Umbenennung in den Printmedien kaum Resonanz erzeugte – in den WN befindet sich kein Artikel, der darüber berichtete – finden sich zahlreiche Artikel zum Jubiläum der Universität. Auch die Geleitworte der Bildungsministerin Christine Teusch, des Regierungspräsidenten Franz Hackethal und des Bürgermeisters Wilhelm Siehoff sind abgedruckt. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Bezeichnung der Universität: Christine Teusch spricht der Universität Münster ihre Glückwünsche zum Jubiläum aus, Franz Hackethal der Westfälischen Wilhelms-Universität und Wilhelm Siehoff der Landes-Universität. Zu dem Grund der Verwendung der verschiedenen Namen sowie zur Position der Politiker*innen zur Umbenennung ist nichts bekannt. Eine Kritik der konservativen Politiker*innen Christine Teusch (CDU) und Wilhelm Siehoff (Zentrum) an der Rückkehr zum früheren Namen ist eher unwahrscheinlich. Vielleicht war es schlicht ein Versehen – ein so breites Echo wie zur aktuellen Debatte um den Namen der Universität hatte es, zumindest in den Medien, 1952 nicht gegeben. Vielleicht waren der Wiederaufbau der Hochschule und die folgenden Feierlichkeiten für die Gäste aus der Politik schlicht relevanter.

| Kathrin Schulte

Bis zum 1.10.2023 trug die Universität Münster den Namen „Westfälische Wilhelms-Universität“. Der Umbenennung ging ein öffentlicher Diskussionsprozess voraus. Im Projekt „Zur Sache WWU“ hatten Studierende und Mitarbeiter*innen der Uni sowie die allgemeine Öffentlichkeit Gelegenheit, sich in den Entscheidungsprozess einzubringen. Weitere Infos online hier:

www.uni-muenster.de/zursachewwu

Schwester-Laudeberta-Weg



Den Campus lesen

Das ABC unserer Straßen, Wege und Plätze

Es gibt Momente, da möchte man sich kurz die Augen reiben: Seh ich richtig? So ging es mir, als ich an einem Samstagmorgen vom Parkplatz am Juridicum zum Markt ging und an der Brücke über die Aa auf ein neues Straßenschild stieß, das mir jetzt zum ersten Mal auffiel: ‚Schwester-Laudeberta-Weg‘. Eine Ordensfrau mit seltsamem Namen? Im katholischen Münster nicht wirklich überraschend. Wer aber war diese Schwester Laudeberta? Und wieso heißt ein Stück des Aa-Uferwegs auf einmal nach ihr?

Bei Fragen dieser Art hilft seit einiger Zeit eine Webseite der Stadt weiter, auf der das Vermessungs- und Katasteramt Informationen zu den vielen Straßennamen Münsters versammelt hat. Dort kann man lesen, wie sich die Universität z.B. mit Professorennamen in die Stadt eingeschrieben hat und wie andererseits die Stadtgeschichte das Adressverzeichnis der Universität prägt.

So entsteht ein ABC der Uni-Straßen, -Wege und -Plätze – die Auswahl ist riesig, hier ist also nur ein kleiner Ausschnitt zusammengestellt. Wer mehr wissen will, kann online hier fündig werden: <https://www.stadt-muenster.de/ms/strassennamen/>.

Am Stadtgraben

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs gaben der Stadt Münster Gelegenheit, das historische Straßennetz an den modernen Verkehr – sprich: das Auto – anzupassen. Ein Ergebnis ist die um 1954 angelegte Straße Am Stadtgraben, die die Weseler Straße, die ursprünglich in die Aegidiistraße mündete, über den Schlossplatz mit

der Steinfurter Straße verbindet. Damit sollte der Durchgangsverkehr schnell an der Altstadt vorbeirauschen können. Beschleunigte Entwicklungen sind auch Thema der wirtschaftswissenschaftlichen Institute, die seit 1964 hier angesiedelt sind. Der Straßename allerdings verweist auf den Verlauf der mittelalterlichen Stadtbefestigung, von der ganz in der Nähe noch Reste zu sehen sind.

Badestraße

Lange bevor der Aasee angelegt wurde, gab es schon ungefähr dort, wo sich heute der Parkplatz des Stadtbads Mitte befindet, einen kleinen See, der – anders als heute der Aasee – zum Baden genutzt werden konnte. In einem „Special-Plan“ der Stadt Münster von 1862 ist neben diesem Teich bereits ein Gebäude eingezeichnet, das als Bade-Anstalt bezeichnet wird. Der Weg dorthin heißt allerdings erst seit 1874 Badestraße.

Wie schnell die Ansprüche an Badevergnügen stiegen, zeigt eine Notiz im Münsterschen Anzeiger vom 7. März 1890, die stolz von der Errichtung der ersten bedeckten Schwimmhalle in Münster berichtet. Anfang der 1950er Jahre wurden hier die zoologischen Institute der Universität angesiedelt, nicht wegen der Badestelle, sondern weil auf der anderen Seite der Promenade der Zoo lag.

Coesfelder Kreuz

So ganz klar ist nicht, welche Fläche zwischen Einsteinstraße und Von-Esmarch-Straße Coesfelder Kreuz heißt. Naheliegender ist, an die doppelte Straßenkreuzung zu denken, die den Eingang zur Mensa am Ring rahmt – ein gigantisches Überbleibsel der autofixierten

Stadtplanung der 1970er Jahre. Das Katasteramt verweist aber im Straßennamenverzeichnis auf eine jahrhundertealte Skulptur: ein Passionskreuz, das an dieser Stelle schon in frühesten Stadtplänen verzeichnet ist. Die Straße rechts und links des Kreuzes ist dort immer als Roxeler Straße bezeichnet. Erst als Ende der 1970er Jahre der Rishon Le Zion Ring entstand, wurde der Straßenteil östlich des Rings in Einsteinstraße, westlich in Albert-Schweitzer-Straße umbenannt. Älteren Münsteraner*innen ist die Wendung „am Coesfelder Kreuz“ für das Uni-Areal zwar geläufiger als jeder andere Straßennamen der Gegend, aber sogar die Mensa am Ring hat die Postadresse Domagkstraße 61.

Domagk-Straße

Gerhard Domagk (1895-1964) kam 1925 als Privatdozent an die Uni Münster. Seit 1927 forschte er in Laboren der Firma Bayer, blieb der Uni aber als Lehrender verbunden – ab 1958 als ordentlicher Professor. Bahnbrechend waren seine Forschungen zur Bekämpfung bakterieller Infektionen. Das auf seinen Forschungen basierende Medikament Prontosil nahm der bis dahin als unheilbar geltende Tuberkulose ihren Schrecken. 1939 wurde ihm dafür der Nobelpreis verliehen, annehmen durfte er ihn aber erst 1947.

1965 – ein Jahr nach seinem Tod – kann man im Stadtplan, nahe der Uniklinik, schon einen kleinen Domagk-Weg finden. Als dieser wenige Jahre später vom Rishon Le Zion Ring geschluckt wurde, nannte man den alten Westring zwischen den Klinkgebäuden in Domagk-Straße um. Auch das Pathologische Institut trägt heute Domagks Namen und die 1961 gegründete Gerhard-Domagk-Stiftung verleiht in Kooperation mit der Universitätsgesellschaft Münster e.V. jährlich einen Preis für ausgezeichnete Beiträge zur Erforschung und Bekämpfung von Krebskrankheiten.

Einsteinstraße

Albert Einstein (1879-1955) ist zwar einer der weltweit bekanntesten Physiker, in Münster war er zu Lebzeiten jedoch nicht zu

Gast. Erst 2018 wurden anlässlich der Ausstellung „Das Gehirn – Intelligenz, Bewusstsein, Gefühl“ Teile seines Gehirns, genauer: zwei Gewebeschnitte aus seiner rechten Gehirnhälfte, im LWL-Naturkundemuseum ausgestellt. Die Straße hieß bis 1980 ‚Roxeler Straße‘, eine Umbenennung wurde aber wohl notwendig, weil man sich für das Teilstück vor dem Zentralklinikum den Namen ‚Albert-Schweitzer-Straße‘ wünschte. Dass die Wahl auf Einstein fiel überrascht – schließlich liegen an der Straße nicht die physikalischen sondern die mathematischen Institute.

Fliednerstraße

Anfang der 1960er Jahre wurde eine bis dahin unbenannte Seitenstraße der Von-Esmarch-Straße ausgebaut, denn auf dem Grundstück mit der neuen Hausnummer 21 sollte ein großer Baukomplex für die evangelische Pädagogische Hochschule Münster (PH II) entstehen – in direkter Nachbarschaft zur evangelischen Lukas-Kirche und der inzwischen umgewidmeten Wartburg-Schule. Die Benennung der Straße 1964 nach dem Sozialreformer Theodor Fliedner (1800-1864) scheint die Bildung eines kleinen evangelischen Zentrums im katholischen Münster anzudeuten. 1969 wurden evangelische und katholische PH zusammengelegt. entkonfessionalisiert und 1980 in die Universität eingegliedert. Das Gebäude Fliednerstraße 21, dessen etwas unübersichtliche Architektur einst die Fächervielfalt der PH II widerspiegeln sollte, beherbergt heute psychologische und sportwissenschaftliche Institute sowie das Zentrum für Hochschullehre.

Georgskommende

Mitte des 13. Jahrhunderts siedelte sich der Deutsche Orden in Münster an und errichtete bei einer Mühle hinter dem Bispinghof (so liest man in den Quellen) eine dem heiligen Georg gewidmete Kirche und weitere Gebäude, um von hier aus die vielen Besitzungen des Ordens in Westfalen zu verwalten: die Kommende. Die Wiedertäufer plünderten 1534 Kirche und Verwaltungsgebäude.

Von den folgenden Krisenjahren sollte sich der Orden nicht mehr erholen. 1809 wurden der Konvent aufgehoben und die Bauten dem preußischen Militär zur Nutzung übergeben. Im Zweiten Weltkrieg zerbombt, wurde die Kommende 1953 abgetragen, um Platz für Erweiterungsbauten und Dienstwohnungen der Landesversicherungsanstalt (LVA) zu schaffen. In den 1970er Jahren konnte die Universität die LVA-Gebäude übernehmen und einige Jahre später ein gegenüberliegendes Fabrikgebäude. Seither ist die Georgskommende fest im Adressverzeichnis der Uni verankert.

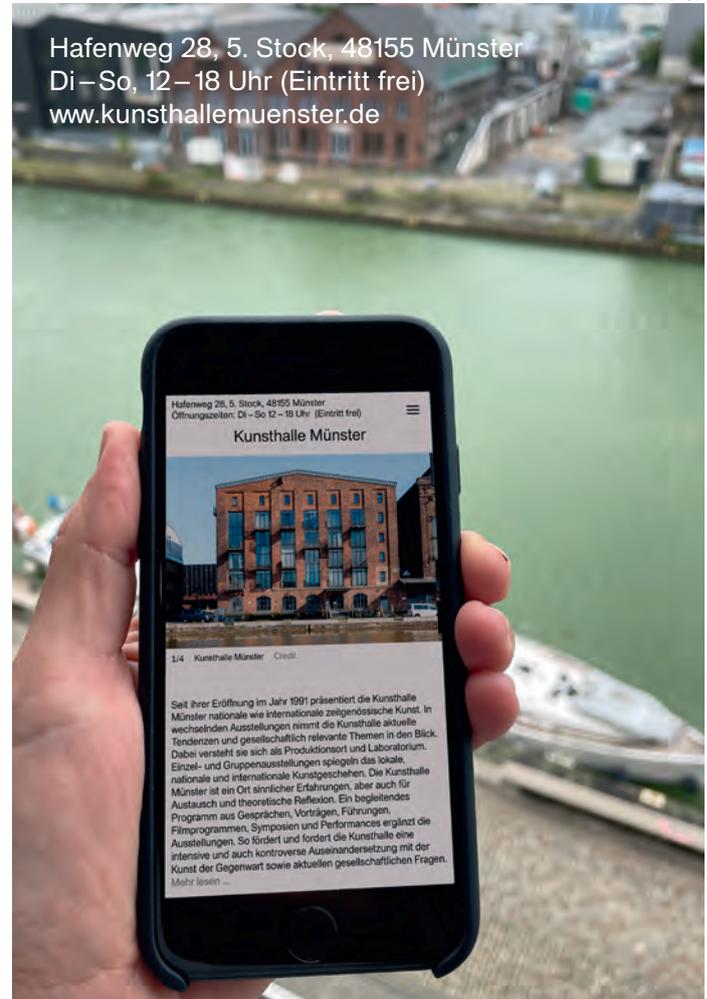
Horstmarer Landweg

Eigentlich erinnert der Landweg an einen Handelsweg, über den schon im frühen Mittelalter Waren aller Art aus den Niederlanden nach Münster gelangten. Der Weg war so bedeutend, dass er auch den Namen *strada regia* (Königsstraße) trug und im 17. Jahrhundert befestigt wurde. Im Adressverzeichnis der Uni taucht er erstmals in den 1920ern auf, als die Universitätsgesellschaft Münster e.V. dort großzügige Sportanlagen errichten ließ. Campusweit bekannt wurde der Horstmarer Landweg aber erst so richtig, also dort Mitte der 1970er Jahre aus Waschbeton und Gipskarton blitzschnell und günstig Wohnheime hochgezogen wurden, um der damaligen Wohnungsnot zu begegnen. Die Partys waren legendär, die Wohnverhältnisse aber schnell berüchtigt: 555 Zimmer, jeweils nur 10,5 Quadratmeter groß. Gemeinschafts-Küche, -Klo und -Dusche erreichte man nur über den öffentlichen Flur – man erinnert sich nur ungern. Heute sind diese Zustände Vergangenheit, denn seit 2013/14 stehen dort moderne Wohnanlagen, in denen es sich gut leben und studieren lässt.

Jesuitengang

Wie die allermeisten Universitäten in Deutschland konnte auch die Uni Münster bei Gründung 1773/1780 nicht stolz in einen eigens für sie errichteten Neubau ziehen. Stattdessen bekam sie einige leerstehende Häuser zugewiesen, die zuvor vom gerade aufgelösten Jesuitenorden für dessen Schule, das Jesuitenkolleg, genutzt

Hafenweg 28, 5. Stock, 48155 Münster
Di – So, 12 – 18 Uhr (Eintritt frei)
www.kunsthalle-muenster.de





**PLANETARIUM
MÜNSTER**

ERLEBEN SIE SPEKTAKULÄRE SHOWS,
UNTERHALTSAME MUSIK- UND KULTURANGEBOTE
IN EINEM DER MODERNSTEN PLANETARIEN EUROPAS
IM LWL-MUSEUM FÜR NATURKUNDE

www.lwl-planetarium-muenster.de

LWL

worden waren. Dieses Kolleg lag unterhalb des Domhügels an der Aa und war vom Domplatz aus über einen gewundenen Fußweg erreichbar, der am Eingang zum Kollegbezirk endete: dem Gang zu den Jesuiten. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Kolleggebäude zerstört und nur die Petrikirche wieder aufgebaut. Wo sich vorher ein zur Aa hin abgeschlossener Hof befand, war jetzt offenes Gelände – Platz also, um durch die Verlängerung des Jesuitengangs und eine Brücke über die Aa den Altstadtcampus mit dem Schlosscampus zu verbinden.

Krummer Timpen

Im Münsterland gibt es viele Straßen, die ‚Krummer Timpen‘ heißen. Ob sie alle – wie für Münster angenommen – nach einem Bäcker benannt sind, der dort Mitte des 17. Jahrhunderts seine ‚krummen Timpen‘ verkaufte, darf man guten Gewissens bezweifeln. In Münster ist die Straße selbst schon seit dem Mittelalter bekannt und wird bis Anfang des 17. Jahrhunderts als ‚Auf dem Honekamp‘ geführt. Warum sie irgendwann vor 1661 umbenannt wurde, ist unbekannt.

‚Timpen‘ kann im alten westfälischen Platt alles bezeichnen, was wie ein Zipfel aussieht: Rockzipfel genauso wie das Knäppchen beim Brot – auch zur Bezeichnung von Grundstücken wird das Wort genutzt. Daher kann man spekulieren, dass der Straßename ursprünglich nur für z.B. die spitz zulaufende Parzelle an der Einmündung zur Frauenstraße genutzt und dann auf die ganze Straße ausgedehnt wurde. Vielleicht findet sich die Erklärung in einem/r der vielen Bücher und Datenbanken, die die Universitäts- und Landesbibliothek seit 1973 am Krummen Timpen bereithält.

Ludgeriplatz

Bis weit ins 18. Jahrhundert hinein war Münster noch von einer Stadtmauer umgeben. In die Stadt gelangte man also nur durch stark befestigten Stadttore. Außerhalb dieser Tore war aber auch nicht einfach freies Feld: Zur Verteidigung der Stadt hatte man ergänzend direkt vor den Stadttoren Hügel – sogenannte Rundelle

– aufgeschüttet, von denen aus man Kanonen abfeuern konnte. Die alte Stadtbefestigung wurde ab 1764 abgetragen und an ihrer Stelle eine vierreihige Lindenallee gepflanzt, die heutige Promenade. 1785 fiel auch das Ludgeritor und das Rundell wurde zu einer Grünfläche umgestaltet. Der (nicht nur) von Fahr Schüler*innen gefürchtete Ludgerikreisel findet sich erstmals 1939 im Stadtplan. Seit 1979 residiert hier die Musikhochschule im alten Gebäude der Westdeutschen Genossenschafts-Zentralbank. Für Studium und Lehre ist das Haus inzwischen aber viel zu klein. Und auch für die (meist) kostenfreien Konzerte wünschen sich alle Musikfreund*innen den geplanten Musikcampus als neue Heimat.

Mendelstraße

Schon 1866 publizierte der Priester und Botaniker Gregor Johann Mendel (1822-1884) die Ergebnisse seiner Forschungen zur Vererbung von Eigenschaften bei Pflanzen. Diese Mendelschen Gesetze wurden jedoch von den damaligen Biologen zunächst weitgehend ignoriert. Erst um 1900 wurde ihre fundamentale Bedeutung von Hugo de Vries, Carl Correns und Erich Tschermak-Seysenegg unabhängig voneinander „wiederentdeckt“ – inzwischen wurde nachgewiesen, dass alle drei Mendels Publikationen gekannt haben dürften. Die Straße am Rand des Naturwissenschaftlichen Campus der Uni erinnert bereits seit 1979 an den Wissenschaftler und seine bahnbrechenden Forschungen. Die Universität selbst dehnte sich erst Ende der 1990er Jahre hierher aus.

Nienkamp

Der Nienkamp liegt in einem Gebiet Münsters, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg für Wohn- und Gewerbe Zwecke erschlossen wurde. So wurde der Name auch erst 1952 offiziell als Straßename in den Stadtplan eingetragen. Dabei handelt es sich eigentlich um eine alte Flurbezeichnung: Das ganze Areal wurde ursprünglich als „neues Feld“ (so die hochdeutsche Übertragung des mundartlichen Straßennamens) bezeichnet. Die Universität ist seit 2007/08

am Nienkamp präsent. Damals wurde dort eine leerstehende Lagerhalle als Schaumagazin für die Abguss-Sammlung und die Modellsammlung des Archäologischen Museums eingerichtet.

Orléans Ring

Schon in den 1930er Jahren wurde im Norden der Stadt mit dem Ausbau eines äußeren Straßenrings begonnen. Der weitere Verlauf vom Friesenring nach Westen sollte ursprünglich auf Höhe des Coesfelder Kreuzes zum Westring führen – so ist die geplante Straßenführung bis Ende der 1950er Jahre in Stadtplänen eingezeichnet. Ungefähr zeitgleich mit dem Planungsbeginn für das Naturwissenschaftliche Zentrum ändern sich aber auch die Pläne für den Ring. Als das Teilstück für den Verkehr freigegeben wurde, waren die heutigen Uni-Flächen allerdings noch grüne Wiese. Der Name erinnert an die Unterzeichnung der Urkunden, mit denen die Städtepartnerschaft zwischen Münster und Orléans 1960/61 offiziell besiegelt wurde. Mindestens das Heizkraftwerk macht die Adresse Orléansring für die Uni unverzichtbar: Die Kolleg*innen dort sorgen nicht nur für Wärme im Winter, sondern antworten z.B. auch auf Notrufe, sollte einer der vielen Uni-Aufzüge Probleme mit dem Rauf oder Runter haben.

Platz der Weißen Rose

1955 begannen die Bauarbeiten für den Neubau der katholischen Pädagogischen Hochschule Münster (PH I) an der Scharnhorststraße. Ein Jahr später regten die Dozent*innen an, auf dem Vorplatz der Hochschule an den studentischen NS-Widerstand der Gruppe „Die Weiße Rose“ zu erinnern. Da der Vorschlag bei der Straßenbenennungskommission der Stadt Münster jedoch keine Zustimmung fand, markierte die PH den Platz selbst als „Platz der Weißen Rose“. Dazu wurde an der Ostwand der Aula ein Denkmal für Hans und Sophie Scholl angebracht und der Name des Platzes darunter in die Fassade eingraviert. Sowohl das Rektorat der PH als auch der AstA bemühten sich in den folgenden Jahren immer wieder darum, den Namen offiziell als Straßennamen eintragen zu lassen. Die Stadt-

verwaltung lenkte aber erst ein, als sich 1965 der neue Oberbürgermeister Albrecht Beckel persönlich für die Benennung einsetzte. 1980 wurde die PH in die Universität eingegliedert, seither ist der Platz auch für die Uni-Mitglieder ein wichtiger Erinnerungsort.

Q

Da das Q.UNI-Camp im Schlossgarten bisher nicht offiziell in den Stadtplan eingetragen wurde, ist in diesem ABC bei Q eine Lücke.

Rosenstraße

Gartenfreund*innen aufgepasst: Die Straße ist nicht nach der Königin der Blumen benannt. Seit 1823 erinnert der Name vielmehr an den Beginenhof Rosenthal, der hier seit dem Mittelalter stand. Beginen-Gemeinschaften waren im Mittelalter weit verbreitet, denn in ihnen konnten unverheiratete Frauen ein vergleichsweise selbstbestimmtes Leben führen. Natürlich ging das nur unter dem Dach der Kirche, aber die als Beginen lebenden Frauen mussten keine Gelübde ablegen und konnten die Gemeinschaft auch wieder verlassen. 1809 wurde der Hof Rosenthal aufgelöst und ab 1849 von preußischen Husaren genutzt. 1926/27 entstand auf dem Eckgrundstück der Rosenhof, der in den 1930er Jahren *peu à peu* von der Uni übernommen wurde.

Schwester-Laudeberta-Weg

Als Johanna van Hal (1887-1971) 1910 in den Orden der Barmherzigen Schwestern (auch Clemensschwwestern) eintrat, wählte sie für sich den Namen Laudeberta und arbeitete seither als Krankenschwester in der psychiatrischen Heilanstalt Marienthal. Als sie Anfang der 1940er Jahre von den NS-Plänen erfuhr, Patient*innen, deren Leben nach NS-Ideologie nicht ‚lebenswert‘ war, zu deportieren und zu ermorden, nutzte sie alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel, um die für den Transport vorgesehenen Patient*innen zu retten. Sie informierte auch Bischof Clemens August von Galen, der auf offiziellem Weg gegen diese – beschönigend „Euthanasie“

genannte – Aktion protestierte. Als besonders wichtig gilt seine Predigt vom 3. August 1941. Die nationalsozialistische Obrigkeit blieb davon allerdings unbeeindruckt und ließ auch diese Menschen, weiter systematisch töten. Nachdem Markus Köster im August 2021 in der Serie „Auf Roter Erde“ seine Recherchen hierzu veröffentlicht hatte (lesenswert!), beschloss die Bezirksvertretung Mitte am 23.03.2022, den Fußweg an der Aa zwischen Spiegelturn und Petrikirche, also direkt am Gebäude der Katholisch-Theologischen Fakultät, umzubenennen und der couragierten Schwester auf diese Weise ein Denkmal zu setzen.

T

„Die Stadt ist unser Campus“ sagt man, aber keines der vielen Uni-Gebäude steht an einer T-Straße. Angesichts des wachsenden Raumbedarfs in Forschung und Lehre dürfte es aber nur eine Frage der Zeit sein, bis diese Lücke im ABC geschlossen wird.

Universitätsstraße

1905 konnte die Universität die ehemalige Kürassier-Kaserne am Krumpfen Timpen übernehmen und dort die für das medizinische Vorstudium notwendigen Institute unterbringen. Ein Jahr später eröffnete am Bispinghof die neue Universitätsbibliothek (heute Institut für Kriminalwissenschaften). Eine verbindende Straße wurde zwar erst 1912 angelegt, aber netterweise Universitätsstraße genannt. Die Anbindung zum Schlossplatz entstand allerdings erst 1958. Auch der Verlauf der Straße Richtung Bispinghof wurde damals verändert: Die elegante S-Kurve machte nicht nur den Verkehrsfluss Richtung Innenstadt geschmeidiger, sondern schuf auch Platz für die Anlage des Juristenparkplatz.

Vesaliusweg

In Stadtplänen vor 1948 erscheint der heutige Vesaliusweg noch als Verlängerung der Sentruper Straße. Erst nach dem Ausbau des Rings und der Neuordnung des Baugebiets Sentruper Höhe ist der

Weg – noch ohne Namen – als Verbindungspfad vom Kardinal-von-Galen-Ring zum Zentralfriedhof eingezeichnet. Den heutigen Namen erhielt der Weg 1954 nach Errichtung des Anatomischen Instituts – ganz passend, denn der flämische Arzt Andrea Vesalius (1514-1564) hat wesentlich zur Begründung der Anatomie als wissenschaftlicher Disziplin beigetragen.

Wilhelm-Klemm-Straße

In seiner Zeit als Rektor der Universität 1957/58 konnte der Chemiker Wilhelm Klemm (1896-1985) wichtige Weichen für die Errichtung des Naturwissenschaftlichen Zentrums stellen und sorgte für den Bau von Studierenden-Wohnheimen. Auch sonst profitierte die Uni von Klemms internationalem Ruf und seinem Engagement als Wissenschaftsmanager. Wegen besonderer Verdienste wurde ihm 1981 der Titel eines Ehrensenatoren der Universität verliehen. Aus diesem Geist heraus wurde ein Jahr nach seinem Tod auch die Straße vor den chemischen Instituten nach ihm benannt. Inzwischen wird diese Ehrung aber hinterfragt, denn Klemm war Mitglied der NSDAP, förderndes Mitglied der SS und Mitunterzeichner des Professorenbekenntnisses zu Adolf Hitler. An der TU Danzig konnte er nach 1933 in höchste Universitätsämter aufsteigen. Sein Ruf nach Münster fällt überdies in eine Zeit, in der die Uni Münster für viele NS-belastete Wissenschaftler zur neuen akademischen Heimat wurde. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker allerdings verlieh 2023 erstmals seit 2019 wieder den nach ihm benannten Wissenschaftspreis. Die Uni-Geschichte kennt viele ähnliche Biografien – ambivalent und jede für sich ein Forschungsprojekt wert.

X, Y, Z

Bis hierhin gab's viel Qual der Wahl. Am Ende bleibt das ABC aber überraschend leer – eine Einladung an das Uni-Flächenmanagement, auch hier kreativ zu werden ;o).

| Eckhard Kluth

**CAMPUS
EARTH**
NACHHALTIGKEITSTAG
UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Nachhaltigkeit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit!

In Vorträgen, Workshops, Diskussionsrunden und World Cafés beleuchtet der diesjährige CAMPUS EARTH dieses große Spannungsfeld am Beispiel konkreter Handlungs- und Forschungsfelder. Die Mobilitätswende, Bildung zur Nachhaltigkeit, soziales Unternehmertum und die Entkolonialisierung globaler Nachhaltigkeitsstrategien sind nur einige der Themen, die Wissenschaftler*innen und Studierende mit Ihnen, den Bürger*innen der Stadt Münster, diskutieren wollen. Wie kann man die gemeinsamen Ziele erreichen? Reichen positive Anreize oder braucht es Gesetze und Verbote? Reden Sie mit, die Teilnahme ist kostenlos!

Freitag, 13. Oktober 2023

13.00 – 20.00 Uhr

Fürstenberghaus (Domplatz 20-22) und
Geomuseum (Pferdegasse 3), 48143 Münster

Weitere Informationen: www.uni-muenster.de/CampusEarth



Keine Angst vor Neuer Musik



„Oh nee, bitte nicht! Bitte keine moderne Musik! Das ist immer so ein Gekratze auf der Geige. Oder so ein Gescheppere in den Posaunen und Trompeten, mal ganz abgesehen von dem Lärm der Schlagzeuge...“ – So oder so ähnlich fällt immer noch das Urteil mancher Musik liebender Menschen aus, sobald die ausgetretenen Pfade verlassen werden und es um Neue Musik geht. Genau: um die Musik mit dem großen „N“ innerhalb eines geschriebenen Satzes!

„Neue Musik“ – ein Publikumsschreck? Tja, das war sie wirklich einmal. Damals zum Beispiel, als Igor Strawinskys *Le Sacre du printemps* in Paris uraufgeführt und zu

← KlangzeitWerkstatt 2019 – Performance von Studierenden im Foyer des LWL-Museums für Kunst und Kultur. Foto: Musikhochschule Münster.

→ Der Komponist Jaap Blonk. Foto: Lars Opstad.

einem handfesten Skandal wurde. Oder als Arnold Schönberg mit seiner Zwölftönerei begonnen hatte. Ganz furchtbar!

Aber mal ganz ehrlich: Neue Musik gibt es, seitdem es überhaupt Musik gibt! Das fängt an bei den mittelalterlichen Meistern der Schule von Notre-Dame in Paris, deren Erfindungen im Wortsinn un-erhört wirkten und führt bis hinein ins 21. Jahrhundert, in dem Komponist*innen weltweit jenen Kosmos erkunden, den die Töne auf ganz neue Weise liefern.

Wie gesagt: Mit der Beschreibung dessen, was denn „Neue Musik“ eigentlich sein soll, ist das so eine Sache, denn eine verbindliche Definition gibt es im Grunde nicht. Durchgesetzt hat sich allerdings, den Beginn „Neuer Musik“ zeitlich in das

20. Jahrhundert zu verorten, dort, wo erste Komponist*innen sich mit ihrer musikalischen Sprache ganz bewusst abgesetzt haben von der „Tradition“ und damit hinter sich ließen, was bis dahin überwiegend „en vogue“ oder „common sense“ war: Romantik und Spätromantik und das überkommene Schema der Dur-Moll-Tonalität. Schönberg und Strawinsky sind da nur zwei exemplarisch genannte Beispiele von ganz vielen.

Nach dem Terror der Nationalsozialisten und dem Ende des Zweiten Weltkriegs zeigte sich die sich neu organisierende Musikszene nicht nur in Deutschland als polarisiert und in mindestens zwei Lager aufgeteilt – eben die „Neuen“ und die „Traditionellen“. Serielle Musik (im Wesentlichen auf akustischen Instrumenten) und



elektronische Klänge à la Karlheinz Stockhausen mischten sowohl die Community komponierender Menschen als auch das an Musik interessierte Publikum gewaltig auf. Das ist jetzt auch schon sechzig, siebzig Jahre her. Inzwischen ist die Szene ungleich pluralistischer geworden und die Grenzen zwischen den von ihrer jeweiligen Ideologie geprägten Lagern sind längst aufgeweicht. Was heute bei den europaweit führenden Festivals für Neue Musik wie etwa den „Donaueschinger Musiktagen“ zu erleben ist, macht klar, wie diese Grenzen verschwimmen.

Wer der Ansicht ist, im (vermeintlich) konservativen Münster hätte es womöglich kaum Platz für „Neue Musik“ oder die Avantgarde gegeben, liegt falsch. Im Bewusstsein der Bevölkerung in Münster dürfte



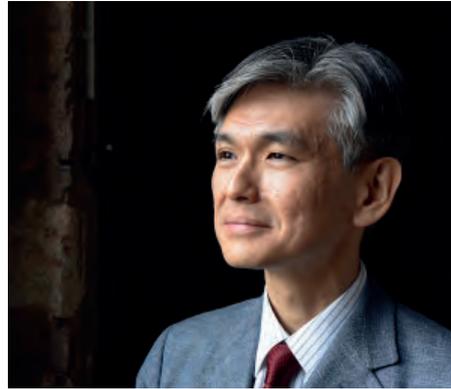
kaum verankert sein, dass zeitgenössische Klänge, die im weitesten Sinn der eingangs formulierten „Definition“ folgen, schon vor über 100 Jahren an diesem Ort präsent waren. Maßgeblich dazu beigetragen hat unter anderem die Musikhochschule, 1919 vom damals frisch engagierten und mit der Neuorganisation des münsterschen Musiklebens betrauten Generalmusikdirektor Fritz Volbach gegründet (parallel zum heutigen Sinfonieorchester Münster und der Westfälischen Schule für Musik). Volbach war ein dem Neuen gegenüber aufgeschlos-

sener Musiker mit hohen künstlerischen und pädagogischen Ansprüchen. In den wenigen Jahren seines Wirkens holte Volbach prominente Leute wie Franz Schreker (1923) und Richard Strauss (1924) nach Münster, die das Publikum mit ihren Beiträgen zur damals aktuellen Musik in Kontakt brachten.

Musikalische Begegnungen, von denen nicht nur die Öffentlichkeit, sondern auch junge Studierende profitieren, sind häufig gekoppelt an die Beziehung einzelner



Menschen zur Szene: Man kennt sich, man schätzt sich, man lässt sich von den jeweils aktuellen Arbeiten begeistern oder reibt sich an ihnen. Einer dieser herausragenden Menschen war ganz zweifellos der im Oktober 2022 verstorbene Reinbert Evers. Ohne ihn hätte die Szene der „Neuen Musik“ in Münster nicht ihre bis heute wichtige Bedeutung. Unbestritten zählt Evers, der 1949 in Dortmund geborene Gitarrist, zu den Galiionsfiguren der Avantgarde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Dass er 1976 eine Professur für Gitarre an der Hochschule für Musik Detmold, Abteilung Münster übernahm, war ein Glücksfall für die Entwicklung des kulturellen Lebens der Stadt. Weil sich Evers von Anfang an immer für das Aktuelle, für das Unerhörte, das Experimentelle engagiert hat und – wie man heute sagt – sehr breit vernetzt war.



Weit mehr als 150 Werke wurden für ihn geschrieben und von ihm zur Uraufführung gebracht, unter anderem von Manfred Trojahn und Sidney Corbett, Jens-Peter Ostendorf, Günther Becker und Klaus Hinrich Stahmer. Und Luca Lombardi, Helmut Oehring, Jeffrey Ching, vor allem auch Edison Denisov. Besondere Affinität entwickelte Evers zur Musik aus dem Baltikum und Persönlichkeiten wie Pēteris Vasks, Osvaldas Balakauskas, Anatolijus Šenderovas und Onutė Narbutaitė.

Eminent wichtig sowohl für Studierende der Musikhochschule als auch die interessierte Öffentlichkeit war das von Reinbert Evers vor weit mehr als zwanzig Jahren mitgegründete Festival „Musik unserer Zeit“, das heute unter dem Namen Klangzeit__ Werkstatt firmiert – eine intensive Woche



harter Arbeit in den Räumen der Hochschule, gemeinsam mit den jeweils eingeladenen Komponist*innen, an deren Ende die klingenden Ergebnisse in Konzerten vorgestellt wurden. Die sehr lange Liste der in Münster präsentierten und persönlich anwesenden Meister*innen liest sich auch heute noch wie das „Who is who“ der zeitgenössischen Musik. Helmut Lachenmann war da, Detlev Glanert, Toshio Hosokawa, José María Sánchez-Verdú, Younghi Pagh-Paan und Violeta Dinescu und etliche andere Prominente. Was auffällt: Das stilistische Spektrum dessen, in dem sich die „Musik

←u.↑v.li.n.re.: Die Komponist*innen Anatolijus Šenderovas (Foto: privat); Erkki-Sven Tüür (Foto: Katrin Schander); Shih (auf der Klangzeitwerkstatt 2019, Foto: Musikhochschule Münster); Violeta Dinescu (Foto: Nicolae Manolache); Jeffrey Ching (Foto: Matthias Creutziger); ganz rechts: Reinbert Evers (Foto: Donatas Barguskas).



unserer Zeit“ resp. der Klangzeit_Werkstatt bewegte, war breit. Der Blick auf die je neuen und neuesten Produktionen lebender Komponist*innen kam nämlich gänzlich ohne Scheuklappen aus, ohne ideologische Vorentscheidungen oder ästhetische Ausschlusskriterien der „Macher“. Diese prinzipiell offene Ausrichtung war alles andere als selbstverständlich! Aber so war ein Forum geschaffen für Begegnung, Aus-

↑ KLANGZEIT_WERKSTATT 2023 im Konzertsaal der Musikhochschule (Foto: Musikhochschule Münster, Anja Gaettens).

tausch, Diskussion. Die junge Generation, ob im ersten Semester oder kurz vor dem Konzertexamen, dem höchstmöglichen Studienabschluss, konnte Tuchfühlung aufnehmen sowohl mit den „angesagten“ Vertreter*innen der Neuen Musik als auch jenen, die vielleicht noch ein „Geheimtipp“ waren. Mal ganz abgesehen davon, dass die Beschäftigung mit „Neuer Musik“ auch handwerkliches Lernen im Umgang mit dem eigenen Instrument oder der eigenen Praxis des Komponierens bedeutete. Fördernd engagiert sich bis heute die Universitäts-

gesellschaft Münster e. V., die mit ihren Mitteln regelmäßig „Neue Musik“-Projekte spürbar unterstützt.

Ästhetische Offenheit: Sie ist von Beginn an auch maßgeblich für die Aktivitäten der Gesellschaft für Neue Musik Münster (GNM), die sich 1999 gegründet hat und deren Motor anfangs Reinbert Evers, Erhard Hirt, Georg Hajdu, Hugo Gaido und Thomas Sternberg waren und es zum Teil bis heute sind. Konsequenter verfolgt die GNM vor allem mit ihren im Zwei-Jahres-Rhythmus und dezi-



diert als Team-Work organisierten „Klang-ZeitFestivals“ nicht nur das Ziel, Neue Musik fest in der Stadt zu verankern, sondern virulente Entwicklungen in der Musik abzubilden und zur Diskussion zu stellen. National und international herausragende Ensembles stehen als Gastinterpret*innen wie selbstverständlich neben solchen, die ihre Anker in erster Linie vor Ort, also hier in Münster ausgeworfen haben – Überschneidungen nicht ausgeschlossen. Neue Musik „ohne Scheuklappen“ bedeutet hinsichtlich der „KlangZeit“ auch eine enge Zusammenarbeit mit Institutionen, freien Ensembles und einzelnen Solist*innen aus Stadt und Region. Das Theater Münster, das Sinfonieorchester Münster und das hiesige Tanztheater sind regelmäßig Partner, eben-

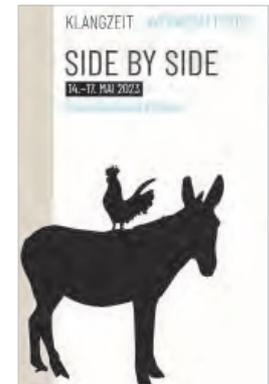
+ ↑ u. → Grafiken der KLANGZEIT__WERKSTATT 2018 bis 2023 © Thorsten Stapel.

so wie Spezial-Ensembles des Sinfonieorchesters, der Westfälischen Schule für Musik und eben auch der Musikhochschule. Da gab und gibt es ein großes Potenzial an Synergieeffekten, das in den über zwanzig Jahren seit Bestehen der „KlangZeit“ mobilisiert wurde, ganz abgesehen von interessanten und fruchtbaren Beziehungen der aktiven Musiker*innen untereinander, die quasi „im Schlepptau“ der Planung, Organisation und Durchführung solcher Festivals möglich werden und dann zu keimen und zu wachsen beginnen. „Neue Musik“ in Münster war eben nie nur eine isoliert betriebene Angelegenheit von Musiker*innen. Im Gegenteil: bildende Kunst, Literatur, Film, Neue Medien, Architektur, natürlich auch alle Spielarten des Jazz... All diese Sparten zusammen eröffnen einen transdisziplinären Diskurs. Und ge-

meinsam erkunden sie mitten in der Stadt oder auch an deren Rändern interessante Räume. Orte, an denen Kultur sich jenseits der üblichen und gewohnten Spielstätten auf ganz unterschiedliche Weise entfalten kann. Im großen Foyer des LWL-Museums etwa. Oder im Theater im Pumpenhaus, in den vielen Kirchen Münsters, in der intimen Atmosphäre der Black Box im Kultur- und Begegnungszentrum CUBA an der Achtermannstraße. Natürlich auch Open Air.

Fazit: Die Szene der „Neuen Musik“ hier vor Ort ist sehr vital und breit aufgestellt. Und ganz gewiss bleiben die Türen zu diesen Räumen, die der Neuen Musik seit langem ein Podium bieten, auch in den kommenden Jahren geöffnet.

| Christoph Schulte im Walde



13. – 16. März 2023
im Theater und der Halle Münsterland
www.jusi-muenster.de



Konzerte für alle!

Das Junge Sinfonieorchester holt das European Student Orchestra Festival nach Münster

Was ist besser als ein Sinfonieorchester? Acht Sinfonieorchester! So könnte das Motto des „European Student Orchestra Festival“ (ESOF) lauten, zu dem im März 2024 acht Uni-Orchester in die Halle Münsterland einladen. Die Orchester kommen aus ganz Europa: aus Dublin, Paris, dem serbischen Niš oder auch aus Tallinn, der Hauptstadt Estlands. Und mit dem Orchestre Universitaire de Strasbourg ist zudem ein Dauerteilnehmer und ehemaliger Gastgeber mit an Bord. Vom **13. bis zum 16. März** sind jeden Abend Gäste willkommen, große sinfonische Werke zu hören – bei freiem Eintritt. Kleinere Auftritte rund um den Prinzipalmarkt und Domplatz bringen die Musik zudem an verschiedene Orte der Innenstadt.

Als die Musiker*innen des Jungen Sinfonieorchesters (JuSi) im Frühjahr 2015 am Platz der Weißen Rose frühmorgens in einen doppelstöckigen Bus stiegen, um an der ersten Ausgabe dieses neuen Festivals im belgischen Leuven teilzunehmen, hätte sich wohl niemand träumen lassen, dass

sie keine zehn Jahre später selbst Gastgeber werden sollten – für rund 500 europäische Studierende mit ihren Instrumenten. Dass das Festival perfekt zu Münster passt, darüber waren man sich schon 2015 einig. Denn das JuSi war damals nicht das einzige Uni-Orchester aus Münster, das in Leuven auftrat: Auch das Studentenorchester Münster war zu dieser ersten großen Edition des Festivals angereist.

Zwei Jahre später war das JuSi erneut Gast beim ESOF, wieder in Leuven. Diesmal hatte das Orchester die „Rheinische Sinfonie“ von Robert Schumann im Gepäck und erlebte damit eine besondere Überraschung: Das Orkest J.Pzn Sweelinck der Universität Amsterdam hatte die gleiche Sinfonie einstudiert. Das war natürlich etwas aufregend, aber als viele der Musiker*innen bei gutem Wetter neben dem Konzertsaal gut gelaunt in der Sonne saßen, fingen die Amsterdamer*innen, als sie uns Münsteraner*innen sahen, spontan an, den ersten Satz der „Rheinischen“ zu singen. Alle stimmten in die improvisierte a-cappella Version der bekannten Melodie ein, einschließlich einiger

zufällig vorbeikommender Passanten – ein unvergesslicher Moment.

Das ursprünglich eher so daher gesagte „Mensch, so ein Festival würde doch auch gut zu Münster passen“ nahm damals weitere konkrete Formen an. Und dass das JuSi kurz darauf mit dem Studierendenpreis der Universität Münster ausgezeichnet wurde, gab dem Orchestervorstand weiteren Rückenwind. Zudem kamen von Stadt, Universität und ersten Förderern wohlwollende Signale der Unterstützung. Auf einer Mitgliederversammlung des JuSis stellte der Vorstand die Idee vor – angesichts der organisatorischen wie finanziellen Herausforderungen mit zugegebenermaßen etwas weichen Knien. Aber die Orchestermitglieder beschlossen einstimmig: Das Festival soll nach Münster kommen.

Eigentlich hätte das ESOF schon früher in Münster stattfinden sollen, aber die Corona-Pandemie mit den dazugehörigen Lockdowns und Unsicherheiten haben auch hier alle Pläne durcheinander gewirbelt. Nach zwei Anläufen wurde die für Amsterdam geplante Ausgabe ganz abgesagt, und auch das JuSi musste sich in Geduld üben.



Nach der Coronapause kam es 2022 zur sehnsüchtig erwarteten Wiederaufnahme des Festivals. Im französischen Toulouse trafen sich Orchester aus Portugal, der Schweiz

↑ Die „Banda“ des ESOFs 2022 in Toulouse | Foto: Karen Della Monica (Insta: @karen.dm.photo)

und vielen weiteren Ländern. Während im Konzertsaal Werke wie Leonard Bernsteins „Candide Overture“, Beethovens fünfte Sinfonie und Ravels „Boléro“ erklangen, sorgte eine gemeinsame „Banda“ in der Innenstadt für Stimmung.

Das Festival

Ins Leben gerufen wurde das Festival von einer kleinen kreativen Gruppe ehemaliger und aktiver Mitglieder des Universitär Symphonisch Orkest der Katholieke Universiteit Leuven. Es ist gedacht als Treffpunkt für Studierende, die in einem anregenden Umfeld die Qualität ihres Ensembles und die kulturelle Ausstrahlung ihrer Hochschule fördern möchten. Das ESOF und das European Network of University Orchestras (ENUO) sind derzeit die einzigen Akteure, die auf europäischer Ebene an der internationalen Vernetzung von Universitätsorchestern arbeiten. Dabei stellen die Uni-Orchester ein weitgehend ungenutztes Potenzial innerhalb der europäischen Kulturlandschaft dar.

An vielen Universitäten in Europa gibt Orchester, in denen Studierende und Mitarbeiter*innen gemeinsam musizieren – neben dem Studium oder dem Beruf. Die Organisation von Orchesterreisen und Auftritten im Ausland ist für solche Laienorchester eine besondere Herausforderung. Das European Student Orchestra Festival wurde gegründet, um dem Wunsch der europäischen Uni-Orchester nach Austausch und kultureller Zusammenarbeit gerecht zu werden. „Wir sind davon überzeugt, dass die Organisation eines europäischen Festivals und die Netzwerkinitiativen eine ideale Plattform dafür bilden“, unterstreicht Pieter Lembrechts vom Leuvenener ESOF-Team. „Neben Politik und Wirtschaft spielt die Kul-

turdiplomatie eine wichtige Rolle in länderübergreifenden Beziehungen.“ Das Projekt, das von 2018 bis 2021 von der Europäischen Union gefördert wurde, möchte einen europäischen Raum für Universitätsorchester schaffen – einen Ort, an dem Menschen mit einer gemeinsamen Leidenschaft für Musik zusammenkommen.

Das ESOF gastiert nach Möglichkeit jährlich in einer anderen europäischen Universitätsstadt, meistens mit sinfonischer Musik, aber es gab auch bereits eine Chor-Edition in Tallinn. Alle paar Jahre tourt zudem ein eigenes Projektorchester, das aus besonders engagierten Mitgliedern der teilnehmenden Orchester gebildet wird. Und immer gilt: Auf der Bühne sitzen keine Profis, sondern musikbegeisterte Studierende aller Fachbereiche. Zwischen Proben und Konzerten lernen sie die Stadt und die Universität kennen und schließen Freundschaften über Ländergrenzen hinweg. Jetzt also Stadt und Universität Münster! Der Vorstand des ESOF war im Sommer 2023 für ein vorbereitendes Wochenende zu Besuch und zeigte sich begeistert.

Das ESOF 2024 wird vom JuSi unter der Leitung von Bastian Heymel am Mittwochabend im Großen Haus des Theaters eröffnet. Die Konzerte der Gastorchester finden Donnerstag-, Freitag- und Samstagabend in der Halle Münsterland statt. Für alle, die keinen Platz im Konzertraum finden, ist eine Video-Übertragung ins Foyer geplant.



Das Programm (bei Redaktionsschluss noch nicht fertig) wird auf den Hompages des JuSi (www.jusi-muenster.de) und des Festivals (www.esofestival.com) veröffentlicht.

↑ Das Orkest J.Pzn Sweelinck der Universiteit Amsterdam beim ESOF 2017 in Leuven | Foto: Brigitte Heeke.

Und zwischen den Konzerten gilt es in der Stadt Augen und Ohren offenzuhalten. Werden junge Leute mit Instrumentenkoffern gesichtet, erklingt möglicherweise bald ein lustiges oder ernstes, ein jazziges oder klassisches kleines Konzert in nächster Nähe ...

„Am ESOF hat mich von Anfang an die Möglichkeit eines grenzüberschreitenden Dialogs fasziniert. Besonders vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Krisen finde ich diesen kulturellen Austausch umso bedeutender – um Freundschaften zwischen den einzelnen Ländern zu bewahren und zu vertiefen, und damit den innereuropäischen Zusammenhalt zu stärken sowie ein Zeichen für ein geeintes Europa zu setzen. Die universelle Sprache der Musik sehe ich dabei als ein menschenverbindendes Element. Den kulturellen Austausch zwischen den verschiedenen europäischen Universitätsorchestern empfinde ich als wichtiges Statement und Zeichen für ein friedvolles Miteinander.“

Mit den Dirigent*innen und Orchestermitglieder*innen aus verschiedenen Ländern auf der Basis einer gemeinsamen Leidenschaft für die sinfonische Musik ins Gespräch zu kommen, dabei neue Impulse zu erhalten und auch weiterführende Kontakte knüpfen zu können, empfinde ich als eine ungeheure Bereicherung für meine musikalische Arbeit. Kultur lebt immer von der Begegnung, vom Austausch und vom Miteinander. Nur in der ständigen Auseinandersetzung mit anderen Ländern und Kulturen kann sich die Vielfalt der Musik voll und ganz entfalten und mit ihrer Kraft auf die Gesellschaft ausstrahlen.“

Bastian Heymel, Dirigent des Jungen Sinfonieorchesters an der Universität Münster.



Mitmachen – aktiv oder als Unterstützer*in Studierende, die ein Instrument spielen, können zu Semesteranfang einsteigen und als Mitspieler*in des Jungen Sinfonieorchesters am ESOF teilnehmen. Dafür ist eine Anmeldung auf der Homepage des Orchesters erforderlich. Wer kein Instrument spielt, aber gerne Festival-Atmosphäre schnuppern oder als Orchesterbuddy für die Gäste seine Fremdsprachenkenntnisse

auffrischen möchte, ist ebenfalls willkommen. Wer in einem kleineren Rahmen mithelfen möchte, kann sich als Konzerthelfer*in betätigen. Dafür bitte eine Mail an kontakt@jusi-muenster.de schreiben. Das Festival basiert auf ehrenamtlichem Engagement und ist darüber hinaus angewiesen auf finanzielle Unterstützung der Förderer und Sponsoren. Spenden sind ebenfalls unverzichtbar, entweder am Konzertabend oder online über die Orchesterseite.

↑ Helfer*innen und Teilnehmer*innen des ESOF 2022 in Toulouse | Fotos: Werner Ravenelle (Insta: @werner.ravenelle)

| Brigitte Heeke



GOP.

Variété-Theater
Münster

**MITTWOCH IST
STUDENTENTAG!**

Studenten bis 27 Jahre (mit gültigem Ausweis) erhalten mittwochs **50% Ermäßigung** auf den Kartenpreis.

An allen anderen Spieltagen erhalten Studenten 25% Ermäßigung auf den Ticketpreis.

variete.de



Vergessen ?!

Kurzgeschichtenwettbewerb | Short Story Competition 2024

Was passiert, wenn wir unsere Erinnerung verlieren? Was, wenn wir Vergessen wagen?

In diesem Magazin geht es um Vergangenheit, Erinnerung und kulturelles Erbe. Wie ist es aber mit dem Gegenteil? Was bedeutet „Vergessen“? Was verlieren wir? Gewinnen wir Platz für Neues? Was passiert, wenn wir vergessen werden? Oder die Festplatte, unendlicher Speicher aller Daten, durcheinander gerät? Wer kann überhaupt vergessen? Fragen, die die Philosophie, Psychologie, Medizin, Informatik, Anthropologie und viele andere Wissenschaften bewegen – und vielleicht auch ein Denkanstoß für Deine Kurzgeschichte sind!

Teilnahmebedingungen:

Für den Kurzgeschichtenwettbewerb 2024 suchen wir Prosatexte zum Stichwort „**Vergessen**“ – nicht nur zu Prüfungszeiten ein wichtiges Stichwort.

Beteiligen können sich Studierende und Mitarbeiter*innen der Uni Münster oder Studierende einer anderen Hochschule in Münster. Die Texte dürfen einen Umfang von **7.500 Zeichen** (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten. Da die Texte der Jury anonym vorgelegt werden sollen, dürfen Autor*innennamen nur in der Begleitmail vermerkt werden. Den Sieger*innen winken Preisgelder in Höhe von insgesamt **1.500 Euro**.

Schickt Eure Kurzgeschichte – Deutsch oder Englisch oder beides – als PDF-Datei (Text 1,5-zeilig) bis zum **31.01.2024** an: **kultur@uni-muenster.de**. Die Siegertexte werden in einer Autor*innen-Lesung im SoSe 2024 präsentiert und erscheinen im Druck.

What happens when we dare to forget? What happens when we forget to remember ?

This magazine concerns the past, memory and heritage. But what if we imagine the opposite? What does „Vergessen“ mean? What do we lose or, perhaps, gain when we forget? Do we gain space for the new? What happens if we fall into oblivion? Or the hard drive, the thus believed permanent storage of memory, gets scrambled? Who can forget at all? These questions move philosophy, psychology, medicine, computer science, anthropology and many other fields of knowledge – and, perhaps, may also prompt your next short story!

Conditions of participation:

For the 2024 short story competition, we seek prose texts driven by the keyword „**Vergessen**“ – a German title, for in German the word can be used both as a verb and as a substantive, and thus can cover a whole range of meanings.

We welcome submission from students and staff of Münster University or students from other academic institutions in Münster. The texts must not exceed **7,500 characters** (including spaces). Since the texts are to be submitted anonymously to the jury, author names should only be noted in the accompanying email. The winners will receive prize money totalling **1,500 euros**.

Send your short story – in German or in English or both – as a PDF file (text 1.5 lines) by **31.01.2024** to: **kultur@uni-muenster.de**. The winning texts will be presented in an author reading in summer semester 2024 and will appear in print.



KULTURSEMESTERTICKET

Musiktheater, Schauspiel, Tanz, Junges Theater und Konzert sind für Studierende der Universität Münster kostenlos*!

So geht's:

- Registriere dich im Webshop unter www.theater-muenster.com und erhalte eine Kundennummer
- Komme mit Kultursemesterticket und Lichtbildausweis zur Theaterkasse und bestätige damit deine Berechtigung
- Reserviere ab jetzt Tickets über deine Kundennummer und besorge dir Tickets am besten in VVK

*Begrenztes Kontingent/Ausgenommen sind Gastspiele und Sonderveranstaltungen

THEATER
MÜNSTER

Kulturatlas

der Universität Münster
WiSe 2023/24

52 | Musik

59 | Text & Performance

62 | Museen & Gärten

64 | Medien

66 | Bühnen

69 | Kontaktstellen



Musik

Monique Massin
(Ansprechperson)
tel.: 0251 97445868



Amici Musici – Kammerorchester für barocke Orchestermusik

Barockmusik macht glücklich! Das finden zumindest die circa 15 Freund*innen der Musik, die sich seit über 40 Jahren der Erarbeitung barocker Orchestermusik widmen. Die Aufführungspraxis und Artikulation barocker Musik sind Mittelpunkt der Proben. Während der Semesterferien suchen die *amici musici* gemeinsam ihr nächstes Semesterprogramm aus. Probenort ist die Adventskirche am Evangelischen Krankenhaus, Coerdestraße 56. Geprobt wird donnerstags von 19.45 bis 21.45 Uhr. Neue studentische, barockbegeisterte Mitspieler*innen – besonders in allen Streicherstimmen und in der Oboe – sind herzlich willkommen!

www.amici-musici.de/home.html

Big Band I der Universität Münster

Die Big Band I steht Studierenden aller Fachbereiche offen. In jedem Semester wird ein neues, stilistisch abwechslungsreiches Konzertprogramm erarbeitet, das am Ende des Semesters zur Aufführung gebracht wird. Das Repertoire erstreckt sich von Originalarrangements des klassischen Big-Band-Jazz (Bill Holman, Oliver Nelson, Benny Carter) bis hin zu zeitgenössischen Arrangements (Bob Mintzer, Bob Curnow, Gordon Goodwin). Auch Stücke von Bandmitgliedern werden gespielt. Neue Mitglieder werden aufgenommen, sobald Plätze frei werden. Gepröbt wird donnerstags um 19 Uhr im Institut für Musikpädagogik.

Ansgar Elsner
(Leitung)
Institut für
Musikpädagogik
Philippstr. 2
48149 Münster
ansgarelsner@gmx.de

Big Band II der Universität Münster

Die Big Band II gibt es seit 1981. Sie spielt Konzerte zu verschiedenen Anlässen. Das Wichtigste im Leben der Big Band II der Universität sind jedoch die regelmäßigen Proben. Die Musiker*innen spielen ein breit gefächertes Programm von Swing bis Rock und Latin. Sie wissen, dass zum Leben Jazzmusik gehört und wollen damit Spaß haben. Aufgrund von Hochschulwechsellern verlassen regelmäßig Musiker*innen die Band und es sind deshalb immer wieder neue Studierende herzlich willkommen. Gepröbt wird montags ab 20 Uhr.

Florian Peine
Institut für
Musikpädagogik
Philippstr. 2 48149
Münster
tel.: 0175/9610680
florian.peine@
t-online.de

Canticum novum

Der Chor mit dem Schwerpunkt geistliche A-cappella-Musik hat derzeit etwa 30 Mitglieder. Er gewann zweimal den NRW-Chorwettbewerb und gehört damit zu den Spitzenchören des Landes. Uraufführungen und Zeitgenössisches finden im Repertoire ebenso Platz wie Alte Musik. In diesem Jahr gibt es am 16. und 17. Dezember zwei Adventskonzerte, im nächsten Jahr stehen sämtliche Motetten Johann Sebastian Bachs auf dem Programm. Zu den Proben am Dienstag sind nette Menschen mit Leidenschaft, guter Stimme und Lust auf hohe Klangkultur willkommen.

www.canticum-novum.de



Michael Schmutte
(Leitung)
Dorothea Raspe
(Vorsitzende)
tel.: 0251 58325
doraspe@t-online.de
canticum@
uni-muenster.de

collegium musicum instrumentale

In unserem großen Sinfonieorchester musizieren Studierende aller Fachrichtungen und Ehemalige auf gehobenem Niveau unter der musikalischen Leitung von Jürgen Tiedemann. Das *collegium musicum instrumentale*, eingetragene Hochschulgruppe der Universität Münster, ist seit seiner Gründung 1927 durch die Uni mit dem Institut für Musikwissenschaft assoziiert. Studierende können durch eine Teilnahme Credits erwerben. Zu den bisherigen namhaften Solist:innen zählen Stefan Dohr, Marlene Ito, Eldbjørg Hemming, Özgür Aydin, Wolfgang Niedecken, Hermann Baumann, Konrad Hünteler. Proben: Do., 19.45 Uhr.

www.collegium-musicum-muenster.de



Jürgen Tiedemann
(Dirigent)
Philippstr. 2b
48149 Münster
tel.: 02554 919240
info@collegium-
musicum-muenster.de

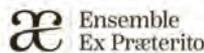


Carolin Bobe
(Ansprechperson)
carolin.bobe@
uni-muenster.de

Henrik Wilkens
(1. Vorsitzender)
ensemble22@
uni-muenster.de



Łukasz Kusmierz
(Leitung)
Jaron Sollbach
(Vorsitzender)
expraeterito@
uni-muenster.de



Collegium musicum vocale

Das *Collegium musicum vocale* steht mit seinen Chören den Studierenden und Angehörigen aller Fachbereiche sowie allen Interessierten offen. Die Auswahl der Werke erfolgt nach der Größe und den Möglichkeiten der einzelnen Chöre (Universitätschor, Studentischer Madrigalchor, Ensemble 22), die neben ihrer eigenständigen Arbeit auch zu größeren Projekten im *Collegium musicum vocale* zusammengeführt werden. Seit dem Sommersemester 2023 leiten Marion Wood und Volker Hagemann gemeinsam das *Collegium musicum vocale*.

www.uni-muenster.de/Universitaetschor/cmv/index.shtml

Chor der Medizinischen Fakultät

Herzlich willkommen beim Medizinerchor!

Wir sind ein gemischter Chor aus ca. 30-40 Sänger*innen verschiedener Fachrichtungen und freuen uns sehr über Neuzugänge mit oder ohne Chorerfahrung aus allen Stimmen. Unser Repertoire umfasst Pop- und Rockstücke, vom Leitungsteam eigens für unseren Chor arrangiert. Neben Veranstaltungen der Fakultät treten wir zwei bis dreimal im Jahr öffentlich auf.

Bei Interesse melde dich gern oder komm einfach zu unserer Probe: Montags, 20:15 Uhr im L10 (Lehrgebäude der medizinischen Fakultät, Albert-Schweitzer-Straße 21).

Wir freuen uns, dich kennenzulernen!

Ensemble 22

Das ENSEMBLE 22, gegründet von Ulrich Haspel im Jahre 1998, steht den Studierenden und Angehörigen aller Fakultäten der Universität Münster sowie Interessierten offen. Es ist mit sechs Sopran-, sechs Alt-, fünf Tenor- und fünf Bassstimmen besetzt und widmet sich der Pflege anspruchsvoller a-cappella Literatur vom Mittelalter bis zum Barock und der Musik der Gegenwart. Seit dem Sommersemester 2023 leitet Volker Hagemann das ENSEMBLE 22.

www.uni-muenster.de/Ensemble22

ex praeterito

Unser Fokus als vokal-instrumentales Ensemble liegt auf der Pflege der historisch-informierten Aufführungspraxis Alter Musik, insbesondere der Werke aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert in Nord- und Mitteldeutschland sowie in Frankreich. Die Gruppe setzt sich aus einem 10-köpfigen Chor und einer Continuo-Gruppe aus Orgel, Cembalo, Fagott und Cello zusammen – den konzertanten Charakter heben wir zusätzlich durch zwei Violinen hervor.

www.expraeterito.de

Galaxy Brass – Das Blechbläserensemble der Uni Münster

Galaxy Brass: Das sind ebenso musikbegeisterte wie ambitionierte Blechbläser*innen des Instituts für Musikpädagogik, der Musikhochschule und weiterer Fakultäten der Universität. Das Ensemble umrahmt Veranstaltungen der Universität Münster und konzertiert im In- und Ausland. Galaxy Brass gewann 2005 den German Brass für das Münsterland ausgeschriebenen Wettbewerb für Blechbläser und feierte 2019 sein 25jähriges Bestehen! Stilrichtung: Renaissance bis Moderne – von Bach bis Blues, häufig in eigenen Arrangements für bis zu 14 Blechbläser und Schlagwerk. Proben: Dienstags, 20-22.30 Uhr, Aula des Instituts für Musikpädagogik.
www.galaxybrass.de



Alfred Holtmann
(Leitung)
alfredholtmann@
freenet.de
tel.: 02505 937676
tel.: 0172 9236423

Junge Philharmonie der KSHG

Die Junge Philharmonie ist ein ambitioniertes Studierendenorchester, bestehend aus 50 begeisterten Musiker*innen, in Kooperation mit der Musikhochschule Münster, welches in jedem Semester ein abwechslungsreiches Programm erarbeitet, das vor allem aus dem sinfonischen Repertoire aus dem 17., 19. und 20. Jhd., sowie Solokonzerten oder Oper-Projekten besteht. Die Proben finden immer mittwochs von 19:45 bis 22:15 Uhr in der Aula der KSHG statt. Neue engagierte und erfahrene Bewerber*innen sind herzlich willkommen.
<https://www.kshg.de/orchester/> | [instagram: @junge_philharmonie_kshg_ms](https://www.instagram.com/junge_philharmonie_kshg_ms)



Federico Ferrari
(Dirigent)
Frauenstraße 3–6
48143 Münster
tel.: 0251 49519456
orchester@kshg.de

Junges Sinfonieorchester an der WWU e.V.

Das Junge Sinfonieorchester besteht aus rund 85 musikbegeisterten Studierenden und Ehemaligen aller Fakultäten. Mit einer hohen musikalischen Qualität, attraktiven Konzertprogrammen und erstklassigen Solist*innen möchte das Junge Sinfonieorchester zur kulturellen Ausstrahlung der Universität beitragen. Große sinfonische Werke des 19. und 20. Jahrhunderts bilden das Kernrepertoire, etwa Sinfonien und Solokonzerte von Brahms, Schumann, Dvořák, Rachmaninow, Sibelius und Schostakowitsch. Die Gruppe ist immer daran interessiert, neue Instrumentalist*innen aus allen Stimmgruppen kennenzulernen. Die Proben finden Mittwochabends statt.
www.jusi-muenster.de/start.html



Junges
Sinfonieorchester
Brigitte Heeke
(Vorstand)
Bastian Heymel
(Musikalische Leitung)
kontakt@
jusi-muenster.de

Kammerchor der Universität Münster

Der Kammerchor der Universität (30 bis 35 Sänger*innen) singt unter Leitung von Universitätskantorin Prof. Ellen Beinert. Wir bieten jugendlichen Chorklang, lebendige Ausstrahlung, große Emotionalität – und nicht zuletzt Spaß beim Proben. Der Chor gestaltet regelmäßig Konzerte in Münster und im Umland. Repertoire: frühe Polyphonie (Praetorius, Sweelinck), unbekanntere Romantik (Becker, Herzogenberg), Musik des 20./21. Jahrhunderts (Jenkins, Tavener). Chorerfahrung erwünscht, Voranmeldung erforderlich (telefonisch). Teilnahme kann in Allg. Studien angerechnet werden. Probenort: Ev. Universitätskirche, Schlaunstr. 3.

Universitätskantorin
Prof. Ellen Beinert
tel.: 0251 28920022
beinert@
uni-muenster.de

Philipp Gatzke
(Leitung)
info@legato-m.de



legato m

Der junge und ambitionierte Kammerchor legato m hat sich im Oktober 2017 unter der Leitung von Phillip Gatzke gegründet. Seitdem studiert das freie Ensemble mehrstimmige A-cappella-Literatur aus verschiedenen musikalischen Stilepochen ein. Ziel sind abwechslungsreiche, anspruchsvolle Programme für schöne und kurzweilige Konzerte, mit denen an wechselnden Orten aufgetreten wird. Derzeit umfasst der Chor 20-25 Sänger*innen, die mit Leidenschaft gemeinsam musizieren.
www.legato-m.de

Markus Lehnert
(Leitung)
Institut für
Musikpädagogik
Philippstraße 2
48149 Münster
kontakt@oratorien-
chor.de



Oratorienchor Münster

Der Oratorienchor am Institut für Musikpädagogik umfasst etwa 70 Mitglieder und hat sich in den vergangenen Jahren als ein wichtiges Ensemble innerhalb der Universität und im kulturellen Leben der Stadt etabliert. Seit dem Wintersemester 2021/22 wird der Chor von Markus Lehnert geleitet. Im Mittelpunkt steht die anspruchsvolle Arbeit an Werken für Chor und Orchester, darunter Klassiker ebenso wie seltene Werke des 20. und 21. Jahrhunderts. Der Chor steht prinzipiell allen Interessierten offen. Die Teilnahme kann in den Allgemeinen Studien angerechnet werden.
www.oratorienchor-muenster.de

Felix Wilson (Leitung),
Lea Groß
info@posaunenchor-
muenster.de



Posaunenchor der Universität Münster

Das Repertoire des lebhaften Posaunenchores reicht von klassischer Posaunenchorliteratur bis hin zu modernen Stücken. Er gestaltet musikalisch verschiedene Anlässe in der ganzen Stadt, sowie Gottesdienste. Neue Blechbläser*innen, ob Studierende oder nicht, sind herzlich willkommen! Die Proben finden jeden Donnerstag um 20:00 Uhr in der evangelischen Uni-Kirche (Observantenkirche) oder auch oft draußen in den Gärten unser Mitglieder*innen statt. Wenn ihr Interesse habt, bei uns mitzumachen, kommt gern vorbei oder schreibt uns eine E-Mail.
www.posaunenchor-muenster.de

Julian Frebel
(Dirigent)
www.sola-musica.de



Sola Musica

Sola Musica ist ein junger Kammerchor in Münster (Westfalen), der 2016 von Julian Frebel gegründet wurde. Zur Zeit umfasst der Chor etwa 15 -20 Sängerinnen und Sänger. Wir erarbeiten sowohl a-cappella-Stücke als auch chorsinfonische Werke. Dabei wurden und werden im Laufe der Zeit alle wichtigen Stilepochen abgedeckt: Renaissance, Barock, Klassik, Romantik sowie zeitgenössische Kompositionen. Interessierte sind herzlich eingeladen, jederzeit an den Proben teilzunehmen. Die Proben finden mittwochs abends statt. Danach gibt es in der Regel noch einen Stammtisch im Café Malik.

Studentenkantorei der Universität Münster

In der Studentenkantorei singen circa 90 Sänger*innen aller Fachbereiche unter der Leitung von Universitätskantorin Prof. Ellen Beinert. Im Wintersemester ist Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium geplant (Kantaten 1+3+6): festlich barock, virtuos und jubelnd. Alle sind willkommen: mit und ohne Chorerfahrung, auch Erstis.

Die Teilnahme am Chor kann in den Allgemeinen Studien angerechnet werden. Erster verbindlicher Probentermin ist Mittwoch, 11.10.2023, 20 Uhr s.t. - Ort: Ev. Universitätskirche, Schlaunstraße 3 (am Buddenturm)

www.uni-muenster.de/EvTheol/kirchenmusik/choere/studentenkantorei/

Studentenorchester Münster

Ob Solokonzerte, sinfonische Werke, zeitgenössische Kompositionen oder Werke aus Tanz, Theater, Film – das Studentenorchester Münster (SOM) ist musikalisch topfit, in der Programmgestaltung unkonventionell. Von Studierenden der Westfälischen-Wilhelms-Universität gegründet, sitzt das SOM seit 1976 fest im Sattel. Rasch etablierte es sich im kulturellen Leben der Universität sowie der Stadt. 75 Mitglieder – Studierende der Universität, der Musikhochschule Münster sowie Berufstätige – fiebern in Trainingsphasen und den Proben den halbjährlich stattfindenden Abschlusskonzerten entgegen.

Das nächste Vorspiel ist am 12.10.2023 um 18 Uhr.

www.studentenorchester.de

Studentischer Madrigalchor

Der Studentische Madrigalchor zählt zu den traditionsreichsten Chören Münsters und der Universität. 1947 gegründet, entwickelte der gegenwärtig etwas mehr als 30 Mitglieder zählende Chor eine reiche Konzerttätigkeit. Das Repertoire reicht von Barock bis zur Moderne, von a-cappella-Musik bis zu großen Orchesterstücken. Gemeinsam mit dem Ensemble 22 und dem Universitätschor bildet er das Collegium Musicum Vocale der Universität. Seit Wintersemester 2019/20 wird der Studentische Madrigalchor von Marion Wood geleitet.

www.uni-muenster.de/Madrigalchor/

Troubadix' Erben

Wir sind ein ambitionierter Studierendenchor der KSHG. Trotzdem steht der Spaß an gemeinschaftlichem Singen bei uns im Vordergrund. Das Repertoire ist umfangreich und vielseitig. Von anspruchsvollen klassischen Werken wie bspw. von Telemann und Bach bis moderne Stücke aus Film und Musical ist für jede*n etwas dabei. Während der Proben und Pausen gibt es viele Möglichkeiten des Kennenlernens und gemeinsam Lachens. Im Wintersemester 2023 werden wir uns einem der Klassiker der Weihnachtsliteratur widmen: A Ceremony of Carols von Benjamin Britten und weitere englische Weihnachtslieder. Wenn du Interesse hast, kommt gerne vorbei oder melde dich bei uns. Vorsingen musst du nicht. Wir freuen uns auf dich!

Universitätskantorin
Prof. Ellen Beinert
beinert@
uni-muenster.de
tel.: 0251/28920022



Justus Hein
(Geschäftsführung)
info@
studentenorchester.de

Yasmin Abdallah
(1. Vorsitzende)
yasmin.abdallah@
gmx.com

Henrik Wilkens
(Leitung)
Frauenstr. 3–6
48143 Münster
tel.: 0251 495 19 456
chor@kshg.de



Christina
Hindersmann (Leitung)
ESG Münster
Breul 43
48143 Münster
tel.: 0251 483220
unitychor@gmail.com



Unity – Gospelchor der ESG

Wir, der Unity-Chor der ESG Münster, proben wöchentlich mit viel Freude am Singen und einer konzentrierten Arbeitsatmosphäre. Mit ca. 100 jungen Erwachsenen zwischen 18 und 38 Jahren erarbeiten wir während des Semesters mit Klavierbegleitung ein abwechslungsreiches Konzertprogramm – welches wir mit jeder Menge Elan am Semesterende zur Aufführung bringen. Unerfahrene wie fortgeschrittene Sänger*innen sind gleichermaßen willkommen, sich bei den Proben von der Gruppe mitreißen zu lassen und sie mit ihrer Stimme zu unterstützen. Ein Vorsingen ist nicht nötig!
www.esg-muenster.de/esg/choere/19-unity-chor

vorstand-unichor@
listserv.uni-muenster.
de
instagram @unichor_
muenster

Universitätschor Münster

Der Universitätschor Münster wurde 1981 von Prof. Herma Kramm gegründet. Seitdem blickt der gegenwärtig rund 120 Mitglieder zählende Chor auf eine erfolgreiche und intensive Konzerttätigkeit zurück. Der Chor wird seit 2023 von Volker Hagemann geleitet, der mit dem Ensemble das etablierte Repertoire, sowie selten aufgeführte Werke auf die Bühne bringen möchte. Der interdisziplinäre Ansatz soll Singenden und Publikum neue Perspektiven auf oft gehörte Werke ermöglichen. Neue Chormitglieder sind unter Berücksichtigung der Klangbalance jeweils zum Semesterbeginn in allen Stimmen herzlich willkommen. Die Teilnahme am Chor kann in den Allgemeinen Studien angerechnet werden.
www.uni-muenster.de/Universitaetschor

Performance & Text



Debattierclub Münster der Universität Münster e.V.

Debattieren ist der Trend an deutschen Universitäten. Anders als in einer Diskussion sucht man in einer Debatte keinen Konsens, sodass die Argumente kompromisslos aufeinanderprallen. Ziel einer Debatte ist es, das Publikum zu begeistern und vom eigenen Standpunkt zu überzeugen. Dabei werden Rhetorik, Präsentations- und Analysefähigkeit gezielt verbessert. Beim Hochschuldebattieren folgt der Wettstreit klaren Regeln, welche leicht erlernt werden. Durch individuelles Feedback nach jeder Debatte ist ein schneller Leistungsfortschritt möglich. Studierende aller Fachrichtungen sind willkommen!

www.debattierclubmuenster.wordpress.com | [@debattierclubmuenster](https://twitter.com/debattierclubmuenster)



Debattierclub der
Universität Münster
Universitätsstraße
14–16
48143 Münster
debating@
uni-muenster.de

c/o Studiobühne
Mirja Wenker, Uwe
Rasch
Domplatz 23
48151 Münster
mirjawe@netscape.net
raschu@
uni-muenster.de



English Drama Group

The EDG has been around for almost fifty years and has become one of the most reliable institutions on and about campus. We usually put on about two shows per year, almost anything from Shakespeare to Stoppard, incl. musicals, whodunnits and sketch-shows. We welcome anyone who wants to hit the stage or try their hand at directing, as well as make-up artists, designers and technicians. One thing, however, is prerequisite: a good command of English. And, uhm, we have no space for divas ...
www.uni-muenster.de/Anglistik/EDG/

muenster@
freiundimprovisiert.de



frei & improvisiert

5, 4, 3, 2, 1, Los! Schon seit 2017 treffen wir uns, um gemeinsam Improvisationstheater zu spielen. Von kurzweiligen Kurzform-Spielen, über Characterbuilding, Genres und Singen, bis zu ganzen Geschichten ist bei uns alles dabei! Wir sind ein bunter Haufen mit sowohl Stammspielern als auch Leuten, die nur unregelmäßig kommen. Jeder ist willkommen und kann kostenlos und unverbindlich mitmachen! Für Informationen darüber, wann und wo unsere Trainings stattfinden, schaut bitte auf unsere Webseite oder kommt in unsere WhatsApp-Gruppe. Wir freuen uns auf euch!
<https://muenster.freiundimprovisiert.de/>

Freies Musical-
Ensemble Münster e.V.
Arnheimweg 1
48161 Münster
tel.: 0151 21227284
info@fme-ms.de



Freies Musical-Ensemble Münster

Das Freie Musical-Ensemble Münster (FME) widmet sich der Erarbeitung anspruchsvoller Musiktheater-Literatur. In jeder Produktion kommen 60 bis 100 Menschen aus unterschiedlichsten Lebensbereichen, aber mit einer gemeinsamen Liebe und Leidenschaft für Musik und Theater zusammen, die sich über das normale Maß eines Hobbys hinaus engagieren, um in Eigenregie eine rundum stimmige und harmonische Produktion auf die Bühne zu bringen. Das FME hat bisher 18 Produktionen – darunter auch deutsche Erstaufführungen – auf die Bühne gebracht und in mehr als 175 Aufführungen über 60.000 Zuschauer*innen begeistert.
www.fme-ms.de

kulturproleten@
gmail.com



Kulturproleten

Sagt der Prolet zur Kultur: „Willst du mit mir gehen?

Ja Nein Lass mal lieber nen Blog machen.“

Das Online-Magazin der Kulturproleten versammelt Texte, die sich im weitesten Sinn mit Kultur beschäftigen. 2017 hat es mit dem Reader „Maskuli*Identität_en“ sogar den Sprung in die gedruckte Geisteswelt geschafft. Der feste Stamm an Autor*innen studiert überwiegend Germanistik, aber auch andere Fächer. Texteingendungen sind willkommen, aber werden nicht in jedem Fall veröffentlicht.
www.kulturproleten.de

Performance Team

Wir sind eine Hochschulgruppe für Ballett und Lyrical Dance. In unseren Choreographien vereinen wir klassische Balletttechnik mit modernem Tanz und drücken aus, was Songs und ihre Geschichten in uns auslösen. In unseren Trainings (mittwochs von 18:30 Uhr bis 20:30 Uhr) proben wir nicht nur für unseren nächsten Auftritt oder unsere große Sommeraufführung, sondern arbeiten gemeinsam auch an technischen Grundlagen, Balance, Kraft und Flexibilität. Bei uns kommen unterschiedlichste Tanzhintergründe und -erfahrungen zusammen, sodass wir seit 2017 ein starkes, vielfältiges Team sind. Alle sind herzlich willkommen, mit uns zu tanzen! Ein Probetraining ist nach Anmeldung jederzeit möglich www.uni-muenster.de/PerformanceTeam | insta @performance_team_muenster



Yasemin Töre
(Ansprechperson)
PerformanceTeam@
uni-muenster.de

Rezitationstheater

Das Rezi theater ist das Amateurtheater der Studiobühne Münster. Im Kollektiv proben und präsentieren schauspielbegeisterte Studierende und junge Erwachsene ihre Inszenierungen nun schon seit Jahrzehnten. Aufgrund der gemeinsamen Leitung aller Mitglieder sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Ob Improvisationstheater, das Lesen von Poesie und Prosa oder die Inszenierung eines gemeinsam geschriebenen Stückes – alles ist möglich.

www.uni-muenster.de/Studiobuehne/ensembles/rezitationsensemble.html

REZITHEATER

rezitheater@
riseup.net

theater en face

Das experimentelle *theater en face* arbeitet an der Schnittstelle von Theater und bildender Kunst. Ko-produktionen mit Musiker*innen, bildenden Künstler*innen und Tänzer*innen arbeiten an den offenen Grenzen zwischen den Künsten, suchen neue ästhetische Formen zwischen Sprechtheater, Tanz und performativer Kunst. Miteinander resonierende, teils auch widersprüchliche Bilder und Texte werden montiert zu aktuellen Fragestellungen. Jede Inszenierung setzt sich mit den Möglichkeiten, die Kunst im gesellschaftlich-politischen Raum hat, auseinander.

Das Ensemble von *theater en face* besteht aus einem festen Stamm von freien Künstler*innen.

www.theater-en-face.de



Xenia Multmeier
(Leitung)
multmeier@
uni-muenster.de

Weitblick Theatergruppe

Mit Spaß zur guten Sache – das trifft in der Weitblick Theatergruppe definitiv zu. Seit 2009 formiert sich alle 2 Semester eine Gruppe von kreativen und theaterbegeisterten Studierenden. Zusammen wählen wir ein Theaterstück aus, das im Folgenden viele Wochen mit viel Schweiß aber ebenso viel Spaß geprobt wird. Wir tragen einen kleinen Beitrag zu Münsters kultureller Szene bei und gleichzeitig sammeln wir Spenden nach den Theateraufführungen. Zusammen mit dem Getränke- und Essensverkauf kommt jedes Mal eine stolze Summe zusammen, die direkt in die Projekte von Weitblick fließt.

www.weitblicker.org/muenster/projects/theater/



Wiebke Begemann
wiebke.begemann@
weitblicker.org

Museen & Gärten



Foto: Archäologisches Museum, Lianna Hecht

Prof. Dr. Achim
Lichtenberger
Dr. H.-Helge Nieswandt
Domplatz 20 – 22
48143 Münster
tel.: 0251 83-24588
archmus@
uni-muenster.de



Archäologisches Museum

Das Archäologische Museum der Universität bietet mit seiner umfangreichen Sammlung allen Interessierten spannende Einblicke in Kunst und Kunsthandwerk antiker Kulturen: Griechenland und Rom, Alter Orient, Anatolien, Ägypten, Palästina sowie Byzantinische Zeit, Islam und Stadtarchäologie Münster. Sämtliche Sammlungsbestände sind in Lehre und Forschung der Universität Münster eingebunden, stehen aber selbstverständlich auch der Öffentlichkeit sowie den Schulen zur Verfügung. Darüber hinaus werden Führungen und Vorträge unterschiedlicher Themenstellung, museumspädagogische Aktionen und Ausstellungen angeboten.

www.uni-muenster.de/ArchaeologischesMuseum

Arzneipflanzengarten

Der 2018 an der Corrensstraße neu eröffnete Arzneipflanzengarten bietet Studierenden der Pharmazie und Lebensmittelchemie auf dem Außengelände und im Gewächshaus über 400 lebendige Anschauungsobjekte aus dem Bereich der Arznei-, Gift- und Nutzpflanzen. Neben Lehrveranstaltungen zur Botanik, Systematik und Verwendung der Pflanzen finden in den Sommermonaten regelmäßig öffentliche Themenführungen statt. Individuelle Gruppenführungen sind nach Anmeldung möglich.

Der Garten ist von April bis Oktober montags bis donnerstags von 9-16 h und freitags von 9-13 h für den Publikumsverkehr geöffnet.

www.uni-muenster.de/Chemie.pb/institut/garten/

Bibelmuseum

Das Bibelmuseum erzählt die Geschichte der Bibel – von ihren handschriftlichen Anfängen bis heute. Die Ausstellung legt einen Schwerpunkt auf das griechische Neue Testament sowie die deutsche Bibel. Rund 1500 Exponate veranschaulichen, wie sich die Bibel und ihre textliche Überlieferung im Laufe der Zeit entwickelt haben. Zu den Höhepunkten zählt eine Lutherbibel mit Widmung des Reformators aus seinen letzten Lebenstagen.

Das Museum orientiert sich am Kirchenjahr: Zu Weihnachten sind andere Exponate und Textstellen zu sehen als an Ostern. Jeden Sommer zeigt das Museum eine größere Sonderausstellung.

www.uni-muenster.de/Bibelmuseum | <https://vm.tiktok.com/ZMeK2xbLR/>

Botanischer Garten

Der 1803 gegründete Botanische Garten der Universität liegt mit seinem alten Baumbestand eingebettet im Schlosspark. Im ältesten Gebäude, der denkmalgeschützten Orangerie, finden im Sommer regelmäßig Ausstellungen statt. Der Botanische Garten dient der Forschung und Lehre und ist für seine Besucher eine Oase der Ruhe mitten in der City. In den Gewächshäusern und auch im naturnah angelegten Freiland bietet er verschiedene Möglichkeiten, die Biodiversität unterschiedlichster Lebensräume kennenzulernen. Der Garten bietet vielfältigste Möglichkeiten der Entfaltung für seine Besucher.

www.garten.uni-muenster.de

Geomuseum

Im Geomuseum erleben Besucher*innen die 13,8 Milliarden Jahre währende Geschichte der Erde vom Urknall bis heute. Die Ausstellung ermöglicht einen Blick in das Universum, erläutert, warum Münster einst am Äquator lag, was Meteoriten mit der Entstehung der Erde zu tun haben und was den Fischen aus dem Kreide-Seeer zugestoßen ist. Einzigartige Exponate aus Westfalen, Originale von hohem wissenschaftlichem Wert, werden in 14 Themenbereichen dargestellt. Einer der Höhepunkte der Ausstellung ist das 43.000 Jahre alte Mammut, gefunden 1910 in Ahlen und das Wahrzeichen des Museums.

www.uni-muenster.de/Geomuseum



Institut für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie (IPBP)
Corrensstraße 48
48149 Münster
tel.: 0251 83-33380
pharmbio@uni-muenster.de



Prof. Dr. Holger Strutwolf,
Dr. Jan Graefe
Pferdegasse 1
48143 Münster
tel.: 0251 832-2580
bibelmuseum@uni-muenster.de



Prof. Dr. Kai Müller
Dr. Dennise Stefan Bauer
Schlossgarten 3
48149 Münster
tel.: 0251 83-23827
botanischer.garten@uni-muenster.de



Geomuseum der Universität Münster
Pferdegasse 3
48143 Münster
tel.: 0251 83-33900
geomuseum@uni-muenster.de



Medien

Redaktion Radio Q
Bismarckallee 3
48151 Münster
tel: 0251 83-79090
fax: 0251 1612708
redaktion@radioq.de



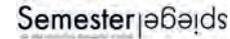
Radio Q

Das Campusradio für Münster und Steinfurt versorgt Euch mit Neuigkeiten aus dem Uni-Leben und der weiten Welt. Bei Radio Q gibt es neben guter Musik rund 40 Stunden moderiertes Programm pro Woche, gefüllt mit Interviews, Reportagen, Berichten und Nachrichten über Hochschulpolitik, Wissenschaft, Kultur und Musik – von Studierenden für Studierende. Mitmachen kann jede*r, egal ob in der Wort-, Musik- oder Onlineredaktion. In Münster ist Radio Q auf der 90,9, in Steinfurt auf der 103,9, weltweit via Webstream oder Radio Q-App zu hören.

www.radioq.de

Semesterspiegel

Der Semesterspiegel ist die Zeitschrift der verfassten Studierendenschaft der Universität Münster. Sie informiert seit 1954 fortlaufend über universitäre, kommunale, regionale und Hochschulpolitische Themen. Jede*r ist eingeladen, sich aktiv am Semesterspiegel zu beteiligen! Denn der Semesterspiegel kommt nicht ohne die tatkräftige Hilfe zahlreicher freier Autoren aus, die über den Uni-Alltag, das Leben in Münster und vieles mehr berichten. Redaktionssitzung ist jeden Mittwoch um 19:00 Uhr im Plenumsraum im AStA-Häuschen (Schlossplatz 1).
<https://semesterspiegel.de>



Semesterspiegel
 Schlossplatz 1
 48149 Münster
 Redaktion:
 semesterspiegel@
 uni-muenster.de

wissen | leben – Die Zeitung der Universität Münster

Die Unizeitung wissen | leben berichtet über aktuelle Themen wie Hochschulpolitik, Menschen, Studium und Campus-Kultur. Sie erscheint achtmal jährlich mit einer Auflage von 9000 Exemplaren. Sie können die wissen | leben als Printausgabe oder bequem als E-Paper am PC, Laptop oder auch an Tablet-Computern und Smartphones abonnieren und lesen. Wenn Sie Themen für die Unizeitung vorschlagen oder uns Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen schicken möchten, melden Sie sich bitte möglichst frühzeitig in der Redaktion, im Idealfall mehrere Wochen vor dem Erscheinungstermin.
www.uni-muenster.de/unizeitung



Kommunikation und
 Öffentlichkeitsarbeit
 Unizeitung
 wissen | leben
 Schlossplatz 2
 48149 Münster
 unizeitung@
 uni-muenster.de

CIT – FilmLAB

Das FilmLab des CIT – Centre for Information Technology ist die zentrale Anlaufstelle für alle Beschäftigten und Studierenden der Universität, die das Medium Film in der Lehre, zur Forschungsdokumentation oder zu PR-Zwecken nutzen möchten. Neben den im Vorlesungsverzeichnis verankerten Lehrveranstaltungen werden im FilmLAB medienrelevante Kompetenzen vermittelt und intensive Unterstützung für Filmprojekte geboten. Hierzu gehört die Beratung bei der Konzept- und Drehbucherstellung, Bildwirkung und Technischeinsatz, sowie bei der Postproduktion und Publikation. Projektbezogen besteht auch die Möglichkeit, filmtechnische Ausrüstung auszuleihen.
www.uni-muenster.de/IT/services/unterstuetzungsleistung/videoproduktion/index.html#id6



Scharnhorststraße 100
 48151 Münster
 tel.: 0251 83-2944
 filmlab@
 uni-muenster.de

CIT – Servicepunkt Foto

Für das Medium Foto gibt es mit dem Servicepunkt Foto (SP Foto) ebenfalls eine Anlaufstelle. Das Leistungsspektrum des SP Foto umfasst die Beratung und Lehrveranstaltungen zu den Themen Bildbearbeitung und Fotografie, die Ausleihe hochwertiger digitaler Kameras und die Digitalisierung analoger Bildmaterials. Das Angebot des SP Foto richtet sich an Studierende und Beschäftigte der Universität, die Lehrangebote sind kostenlos.
www.uni-muenster.de/IT/services/unterstuetzungsleistung/videoproduktion/index.html#id7



Einsteinstrasse 60
 48149 Münster
 tel.: 0251 83-31900
 it.spfoto@
 uni-muenster.de

Bühnen



Scharnhorststraße 100
48151 Münster
Buchung:
zentrale.raumvergabe
@uni-muenster.de

Aula am Aasee

Die Aula am Aasee ist einer der großen Veranstaltungsorte der Universität Münster. Platz finden rund 450 Zuschauer. Die Bühne ist für größere Ensembles geeignet und besitzt eine professionelle Beleuchtung. Die Aula verfügt über eine klare und tragende Akustik.

Seit einigen Semestern ist die Aula am Aasee für Konzertveranstaltungen gesperrt. Eine Sanierung ist in Aussicht gestellt.

Baracke – Kulturzentrum am Aasee

Die Baracke ist ein studentisches Kultur- und Veranstaltungszentrum, sowie die Heimat der Fachschaften Politikwissenschaft und Soziologie zwischen dem Aasee und dem Institut für Politikwissenschaft. Die nicht-kommerzielle, studentisch-selbstverwaltete Struktur der Baracke bietet kulturelle und politische Freiräume, fördert die Gleichberechtigung sowie Vielfalt und stellt sich jeglicher Form von sozialer Diskriminierung entgegen. Hier finden Theaterproben, regelmäßige offene Termine, Konzerte, Partys, Filmvorführungen, Seminare und Vorträge statt. Termin- und Raumanfragen per E-Mail oder beim monatlichen Plenum.
www.baracke.ms

Evangelische Universitätskirche / Observantenkirche

Die Kirche wurde Ende des 17. Jahrhunderts als Klosterkirche der Franziskaner-Observanten errichtet. Nach Aufhebung des Ordens wurde der Bau weltlich genutzt und 1961 der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität als Universitätskirche übergeben. Die Hauptorgel wurde 1962 von der Orgelbaufirma Ott nach einem Dispositionsentwurf von Rudolf Reuter erbaut. Heute ist die Kirche der Evangelisch-theologischen Fakultät zugeordnet. Es finden dort die Gottesdienste der Evangelischen Hochschulgemeinde sowie geistliche Konzerte statt.
www.uni-muenster.de/EvTheol/unikirche

Café Weltbühne

Die ganze Welt unter einem Dach – das ist unser Motto! Das Café Weltbühne gehört seit 1991 zum ESG-Haus und ist zu einem besonderen Treffpunkt im Viertel geworden. Hier treffen sich Studierende mit tags zum Essen, aber auch Menschen, die in der Nachbarschaft leben und arbeiten fühlen sich bei uns zu Hause. Das Café Weltbühne verdankt seinen Namen der von Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky gegründeten Wochenschrift für Politik, Gesellschaft und Kultur „Die Weltbühne“. Junge Künstler*innen und Initiativen bekommen hier Raum für Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen.
www.esg-muenster.de

Hörsaal H1

Der Hörsaal H1 im Hörsaalgebäude Schlossplatz 46 ist der größte Veranstaltungsraum der Universität und fasst 800 Zuschauer. Hier finden neben normalen Vorlesungen regelmäßig Konzerte und Kleinkunst-Abende statt. Die Akustik ist eher trocken. Der Hörsaal ist mit einer Beleuchtungs- und Mikrofonanlage ausgestattet.

BARACKE*

Scharnhorststraße 106
48151 Münster
Buchung:
barackemuenster@riseup.net

Schlaunstrasse 3
48143 Münster



Breul 43
48143 Münster
Buchung:
Evangelische Studierenden
Gemeinde
tel.: 0251 483222
esg@uni-muenster.de

Schlossplatz 46
48143 Münster
Buchung:
zentrale.raumvergabe
@uni-muenster.de

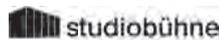
AMB Ingvaeonia
Münster im SV
Wehrstraße 1a
48151 Münster
tel: 0251 521472
musenwart@
ingvaeonia.de



Schlossgarten, rechts
vom Eingang zum
Botanischen Garten
Buchung:
zentrale.raumvergabe
@uni-muenster.de

Johannisstr. /
Jesuitengang
48143 Münster
Anfragen an: kshg@
bistum-muenster.de

Domplatz 23
48143 Münster
Buchung:
tel: 0251 83-24429
rhetorik@
uni-muenster.de



Ingvaeonia

Wir sind eine gemischte musische Studentenverbindung. Wir schlagen in die Saiten und tragen statt Farben Mitverantwortung für die Pflege musischer und studentischer Traditionen und die Schaffung von Kultur sowie die Bildung und Aufrechterhaltung lebenslanger Freundschaften über Generationen hinweg. Unser Haus in der Wehrstraße bietet die Möglichkeit, sich kreativ auszuleben. Vor jedem Semester planen wir ein vielseitiges Programm. Komm doch mal bei uns vorbei – entweder zum Chor oder zu einer unserer öffentlichen Veranstaltungen, dafür musst du selbstverständlich kein Mitglied sein.
<https://www.ingvaeonia.de> | insta: @ambingvaeonia

Konzertpavillon im Schlossgarten

Der Pavillon wurde 1929 errichtet und dient seither als Open Air Bühne für Musik und Theater aller Art. Schon lange veranstaltet das Kulturamt der Stadt hier regelmäßig im Sommer Kabarettveranstaltungen. Spätestens die Corona-Lockdowns 2021/22 haben aber auch in der jungen Musikszene Münsters zu einer Wiederentdeckung dieses Ortes geführt, denn die Wiese vor dem Pavillon eignet sich zum Aufstellen klassischer Stuhlreihen genauso, wie für spontane Picknicks mit Lounge-Atmosphäre.

Petrikirche

Die zwischen 1590 und 1597 errichtete Petrikirche ist das einzige noch erhaltene Ursprungsgebäude der Universität Münster. Sie wird heute aber nicht mehr von der Universität genutzt, sondern steht der Katholischen Studierendengemeinde und dem Gymnasium Paulinum als Gottesdienstort zur Verfügung. Die Orgel wurde 1962 als reine Schleifladenorgel von der Orgelbaufirma Breil nach einem Dispositionsentwurf von Rudolf Reuters erbaut. Neben Gottesdiensten und Hochzeiten finden hier vor allem geistliche Konzerte statt.

Studiobühne der Universität

Seit 1961 verfügt die Universität mit der Studiobühne über ein festes Theater am Domplatz 23, eine professionell ausgestattete Kleinbühne mit 140 Plätzen. Mehrere Ensembles proben und führen hier auf, einige schon seit Jahrzehnten. Neben dem klassischen Schauspiel von Shakespeare bis zu Heiner Müller stehen viele eigene Stücke mit experimentellem Charakter auf dem Spielplan. Die Studiobühne wird von diversen Kultur- und Theatergruppen sowie Vereinen und Institutionen für kulturelle Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen oder Lesungen gebucht. Daraus ergibt sich ein vielfältiges Programm, das unterschiedliche Zielgruppen erreicht.
www.uni-muenster.de/Studiobuehne



ASTa Referat für Kultur und Queer_Feminismus

Das ASTa-Referat für Kultur und Queer_Feminismus ist Anlaufstelle für alle Studierenden, die das kulturelle Leben der Uni Münster mitgestalten möchten. Über verschiedenste Wege unterstützt das Referat Konzerte, Ausstellungen oder Open-Stages. Wenn du selbst aktiv werden möchtest – melde dich bei uns! Das wohl größte Projekt ist das Kultursemesterticket, welches viele kulturelle Einrichtungen in Münster umfasst. Mehr dazu findest du hier: <https://www.asta.ms/kuseti>

Außerdem betreut das Referat studentische Räume, in denen Studierende eigene Ideen kreativ umsetzen können.

www.asta.ms



ASTa der Uni Münster
Schlossplatz 1
48149 Münster
tel. 0251 83-21532
asta.kuqu@
uni-muenster.de

Schamhorststraße 106
48151 Münster
Buchung:
barackemuenster@
riseup.net



Baracke – Kulturzentrum am Aasee

Die Baracke ist ein studentisches Kultur- und Veranstaltungszentrum sowie die Heimat der Fachschaften Politikwissenschaft und Soziologie zwischen dem Aasee und dem Institut für Politikwissenschaft. Die nicht-kommerzielle, studentisch-selbstverwaltete Struktur der Baracke bietet kulturelle und politische Freiräume, fördert die Gleichberechtigung sowie Vielfalt und stellt sich jeglicher Form von sozialer Diskriminierung entgegen. Hier finden Theaterproben, regelmäßige offene Termine, Konzerte, Partys, Filmvorführungen, Seminare und Vorträge statt. Termin- und Raumfragen per E-Mail oder beim monatlichen Plenum.
www.baracke.ms

Alter Steinweg 6-7
48143 Münster



Haus der Niederlande

Das Haus der Niederlande ist Heimat von drei Einrichtungen der Universität, die sich mit dem niederländischen Sprach- und Kulturraum beschäftigen: Das Zentrum für Niederlande-Studien (ZNS), das Institut für Niederländische Philologie (INP) sowie die Bibliothek im Haus der Niederlande (BHN). Im Haus finden regelmäßig zahlreiche Veranstaltungen zu politischen, kulturellen, literarischen und gesellschaftlichen Themen statt. Darüber hinaus gibt es im Zunftsaal wechselnde Ausstellungen rund um das Thema Niederlande. Der Eintritt ist frei.
Infos zum Programm unter: www.hausderniederlande.de

International Office
Schlossgarten 3/
Botanicum
48143 Münster
tel: 0251 83-22229
international.students
@uni-muenster.de



International Office

Das International Office der Universität berät und begleitet internationale Studierende auf ihrem Weg durch das Studium und fördert auf vielfältige Weise interkulturelle Begegnung. Bei verschiedenen Formaten wie dem Buddy Programm, Themenabenden oder kulturellen Veranstaltungen können sich ausländische und deutsche Studierende untereinander austauschen. Wer Ideen für Veranstaltung zu internationalen Themen hat und diese umsetzen möchte, kann sich gern an das Veranstaltungsmanagement wenden.
www.uni-muenster.de/InternationalOffice

Kath. Studierenden-
und Hochschul-
gemeinde
Frauenstraße 3–6
48143 Münster
tel: 0251 495 19-000
kshg@bistum-
muenster.de



KSHG

In der KSHG gestalten Studierende und Lehrende gemeinsam eine junge, aktive und dynamische Gemeinde. Ihr Engagement ist vielfältig und erstreckt sich unter anderem auf die Bereiche Politik & Gesellschaft, Weltkirche & Nachhaltigkeit, Wissenschaft & Glaube, Kultur & Events sowie Liturgie & Musik. Der kulturelle Bereich bietet Angebote, Kurse, Gruppen und Veranstaltungen, in denen jede*r Interessierte Fähigkeiten in allen Formen des künstlerischen Ausdrucks entdecken, einbringen und weiterentwickeln kann (Chöre, Orchester, Gitarrenkurse, Sprech- und Stimmbildung, Tanzkurse, Theater, Kunstausstellungen etc.).
www.kshg.de/de

Kultur Freund*innen

Die Hochschulgruppe Kultur Freund*innen ist ein offener Verbund von Kulturschaffenden, die insbesondere eine Brücke zwischen der städtischen und der universitären bzw. studentischen Kultur schaffen wollen. Häufig genug existieren diese beiden Sphären nebeneinander, so dass viele Studierende erst am Ende ihres Studiums auf die kleinen Sessiongruppen, interessante Initiativen oder auch spannende Projekte stoßen. Genau an dieser Stelle möchten wir ansetzen und den Austausch stärken und so spannende neue Projekte ermöglichen.

Hendrik Hilgert
kulturfreundinnen@
gmail.com

Musikhochschule Münster

Die Musikhochschule Münster, Fachbereich 15 der Universität, verbindet künstlerisch-praktische und pädagogisch-wissenschaftliche Studieninhalte auf hohem Niveau. Sie bietet vielfältige Studiengänge und -abschlüsse an und erforscht die optimale Förderung aller Expertiseniveaus der musikalischen Ausbildung. Das Musikstudium wird individuell gestaltet für ein Leben mit Musik. Jedes Semester wird ein hochkarätiges Konzertprogramm dargeboten – meist kostenlos!

www.uni-muenster.de/Musikhochschule



Hella Katterfeld
Ludgeriplatz 1
48151 Münster
tel: 0251 83-27462
fax: 0251 83-27460
hella.katterfeld@
uni-muenster.de

Schreib-Lese-Zentrum

Das fächerübergreifend ausgerichtete Schreib-Lese-Zentrum stellt im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens und Lesens die zentrale Service- und Beratungsstelle der Universität dar und hält für die Studierenden im Rahmen der Allgemeinen Studien Angebote u. a. in den Bereichen Wissenschaftliches Schreiben und Textverständnis, Berufsfeldorientierung (z. B. journalistisches Schreiben) und Schreibberatung bereit. Darüber hinaus bietet das Zentrum Workshops und Kurse für eine berufsfeldbezogene Qualifizierung von Lehramtsstudierenden des Faches Deutsch sowie Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrer/-innen im Bereich Leseförderung an.

www.uni-muenster.de/Schreiblesezentrum



Schlossplatz 34
48143 Münster
Raum SH 203
tel.: 0251 83-39312
fax: 0251/83-39150
schreiblese.zentrum@
uni-muenster.de

Universitäts- und Landesbibliothek (ULB)

Die ULB Münster steht Studierenden, Universitätsmitarbeiter*innen und interessierten Gästen als zentrale Anlaufstelle für wissenschaftliche Literatur und Informationen in Münster offen. Mehrere Millionen Medien sind in der Zentralbibliothek und den Zweig- und Institutsbibliotheken aufgestellt. Das Angebot an E-Medien wird kontinuierlich ausgebaut. Die ULB bietet zudem zahlreiche Lernplätze und digitale Services an. Als Landesbibliothek bewahrt und erschließt sie das kulturelle Erbe der Region. Informationen, Online-Kataloge und Beratungsangebote unter: www.ulb.uni-muenster.de



Krummer Timpen 3
48143 Münster
tel.: 0251 83-24040
fax: 0251 83-28398
info.ulb@
uni-muenster.de



Kultur

SEMESTERTICKET

Du bist neu an der Uni Münster und hast noch nichts vom Kultursemesterticket – kurz KuSeTi – gehört? Hier eine kurze Gebrauchsanweisung für alle Erstis und Spätzügler*innen ;)

Bei derzeit insgesamt 14 Einrichtungen in Münster erhältst du Ermäßigungen oder sogar freien Eintritt. Die Angebote des KuSeTi können von allen Studierenden der Universität Münster, Kunstakademie Münster und der Katholischen Hochschule (Abteilung Münster) genutzt werden.

Das KuSeTi gibt es seit SS 2016 als eigenes physisches Ticket und du musst es nicht extra erwerben. Den Beitrag entrichtest du automatisch. An den Kassen der Einrichtungen zeigst du zur Legitimation deines

Anspruches auf die Vergünstigungen dein Kultursemesterticket oder eine aktuelle Immatrikulationsbescheinigung ausgedruckt vor (beides findest Du hier: <http://www.uni-muenster.de/studium/studienorganisation>). Der grüne Studierenden-Ausweis gilt dagegen NICHT als KuSeTi! Pro Person kann für eine Veranstaltung jeweils nur eine Vergünstigung geltend gemacht werden.

Alle Infos zur Vergabe von Freikarten, zu freiem Eintritt und sonstigen Vergünstigungen gibt's online unter: <https://www.asta.ms/kuseti> und auf den Homepages der Partner*innen.

Bei allen weiteren Fragen gerne eine Mail an asta.kultur@uni-muenster.de schicken.

Folgende Kultureinrichtungen und Sportvereine in Münster nehmen derzeit am KuSeTi teil:

Literaturverein Münster
Akademie Franz-Hitze-Haus
Filmwerkstatt
Kunsthalle Münster
Museum für Lackkunst
SC Preußen Münster (Fußball)
Stadtmuseum Münster
Theater im Pumpenhaus
Theater Münster
Theaterbühne im Kreativ-Haus
USC Münster (Volleyball)
Westfälischer Kunstverein
Wolfgang Borchert Theater
Uni Baskets (Basketball)

Außerdem: Für alle Studierende mit einem Kultursemesterticket ist die Teilnahme an den KuSeTi Sprachkursen des AstA kostenfrei! <https://www.asta.ms/sprachkurse-2>

Eine Initiative des



asta.ms



Universität
Münster

musik
hochschule
münster
mensch.musik

Hier spielen die Profis von morgen!

Klassik - Neue Musik
Weltmusik - Jazz - Pop
Mehr als 100 Konzerte
pro Semester

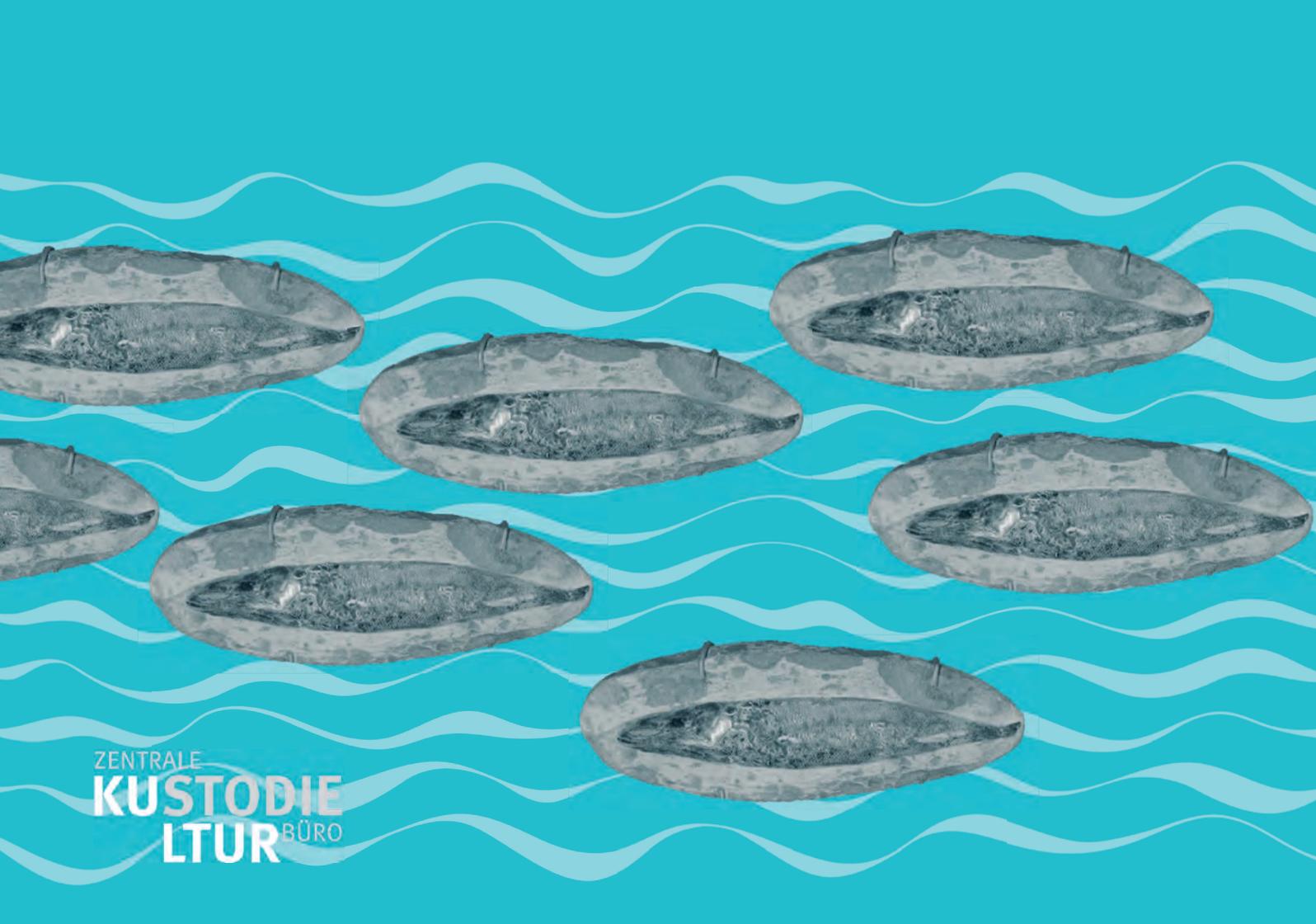
Eintritt frei!

mensch.musik

wissen.leben



www.uni-muenster.de/Musikhochschule



ZENTRALE
KUSTODIE
LTUR BÜRO